

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eine Sammlung von mehr als 300 neuen Charaden

Lauffer, G. N.

Carlsruhe, 1811

[Charaden]

[urn:nbn:de:bsz:31-304469](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304469)

I.

Es röthet sich mein erstes Silbenpaar,
 So hold und schön, als es noch jemals war;
 Es zeigt die Blüthen heiterer Tagen,
 Die man erwart mit Wohlbehagen.
 Das Dritt lad't zum Genuffe ein,
 Wer wollte da nicht gerne seyn?
 Wo Freunde froh sich unterhalten,
 Und unter sich als Brüder walten.
 Sie nehmen, was die Nothdurft heist,
 Und jeder Mund den Geber preist.
 Das Ganz' macht oft des Tages Ende
 Und bringt zur Ruh, Mund, Fuß und Hände.

2.

Mein Erstes ein zwei Silbenwort,
 Es ist bekannt an allem Ort;
 Doch wohl auch unter anderm Namen,
 Das wir nicht wollen hier austramen.
 Die erste Silbe ist der Anfang einer Kinderlehr',
 Die ihnen meistens wird sehr schwer,
 Und im Verfolg wird es das Symbol alles Wissen,
 Das Niemand wohl kann missen.

Nimmst du den ersten Buchstab zweiter Silb zur
ersten,

Dann wird die Sache noch am schwersten.
Es tritt dir dann ein Mann hervor,
Der nicht gar lang sehr viel verlor
An Ansehen und an Güter,
Die er mit seines Gleichen nicht bekommen wieder.
Sieh jetzt der zweiten Silb, was du ihr hast ent-
rissen,

So hast du, was du thust mit deinen Füssen.
Und sehest du ihn zur ersten Silbe hin,
Dann kann daraus erwachsen dir Gewinn.
Wenn du ein braves Thier hast unter Händen,
Kannst du damit vergnügen dich, wohin du dich
willst wenden.

3.

Wen mein Erstes trifft, ist übel dran,
Fliehen muß er Jedermann.
Die Heimath ist für ihn verloren;
Ihm ist's, als wär er nie dafelbst geboren.
Das Zweit' und Dritt kommt dem zu Rath,
Der eine große Menge hat.
Denn wenig kann nur wenig nützen;
Drum muß man viel davon besitzen.
Ein gutes Thierlein kriegt dann seine Weid,
Und wird zum bessern Dienst bereit.
Vorn Ganzen mußt du dich vorsehen;
Denn es pflegt gerne auszuspähen.

4.

Den Landmann freut mein erstes Paar;
 Wenn's sich ihm stellt in Fülle dar.
 Schon lang verzog sich ihm die liebe Zeit,
 Bis er es sah zu seinem Dienst bereit.
 Mein zweites Paar geschieht mit Wohlbehagen,
 Wenn man des Guten viel kann sagen,
 Das sich bei ihm so schön beut dar,
 Als sey es 'eine auferkornne Waar.
 Das Ganz' ist oft des Buches Titel und Gehalt,
 Erscheinet auch in mancherlei Gestalt.

5.

Wem mein erstes Paar sich hat entzogen,
 Der schwanket auf des Meereswogen,
 Weiß nicht mehr, wie er sich soll schützen,
 Weil ihm entschwommen sind die Stützen.
 Doch kommt das Dritt' zu rechter Zeit,
 Und zieht ihn aus Verlegenheit,
 Und bringet ihn zu dem Besinnen,
 Um nun das Sichre zu gewinnen.
 Das Ganz' ein Nothbedarf fürs Leben;
 Weh dem, der ohne dies muß schweben.

6.

Zu einem ausgebreiteten Geschlecht
 Gehört mein erstes Paar mit Recht.
 Viel Zwist und Unheil ist dadurch entstanden,
 Wo noch die Spuren wollen seyn vorhanden.
 Dem Ersten auch das Dritt' anhängt,
 Und sich in seinen Körper senkt.

4

Wiewohl es sich noch sonst läßt finden,
Und sich an andre Dinge binden ;
Das Ganze sich zu einer Frucht gesellt,
Und sie an ihrer Mutter Brust erhält.

7.

Zum Sprechen braucht man eine Zunge,
Und fehlen darf auch nicht die Lunge ;
Doch ohne dieses oft mein Erstes spricht,
Das Mancher wohl versteht, auch Mancher nicht.
Es zeigt sich auch in des Gewächses Reiche,
Wo jedes find't auch seines Gleiche.
Mein Zweit und Drittes ein erwünschtes Labesal,
Dem heißer Hunger macht Dual,
Einst pflegte es den Neid zu regen,
Und Unheil brachts dadurch zu wegen.
Das Ganz' ist Jedem vielmehr werth,
Als alles andre auf der Erd.

8.

Der Dinge Schönheit zu empfinden
Und Blumenkränze recht zu winden,
Und Symmetrie in allem nehmen wahr,
Kann läugnen nicht mein erstes Paar.
Das Dritt' ist gleich des Blüthes Helle
Vorbei in seiner großen Schnelle.
Aufs Ganze giebt man selten acht,
Obschon es vielmal wird gemacht.

9.

Was an dem Menschen ist, zeigt dir mein erstes
Paar,

Wiewohl nicht ganz gewiß und immerdar,
 Es reizt, ist seine Bildung schön,
 Und gießet Anmuth aus, die wir so gerne sehn.
 Das zweite Silbenpaar haltt zu den Ohren.
 Zur Harmonie gestimmt, machts neu geboren.
 Den Geist erhebet es zur Himmelsphär,
 Als ob man in dem Paradiese wär.
 Das Ganz' gehört zur Menschenzierde,
 Und giebt dem Ansehn eine Würde.

IO

An schönen Wiesen und Gefielben ist mein erstes reich,
 So daß ihm schwer kommt etwas gleich.
 Der Landmann schöpft daher seinen Seegen;
 Drum ist ihm viel daran gelegen.
 Das Zweit' ist groß nach dem Gehalt;
 Doch schimmerts klein in der Gestalt.
 Das Ganze Thierlein sind, die leben,
 Und nie zu gehen sich bestreben.

II.

Läßt sich mein erste Silb nicht mehr vernehmen,
 Dann stehet es sehr schlecht;
 Wer wird sich jezt darob nicht grämen,
 Wenn man muß leiden wider Recht.
 Wie willst du der Natur ihr Fördern stillen,
 Wenn es nicht mehr findt statt?
 Wie eine theure Pflicht erfüllen,
 Wenn man das Nöthige nicht hat?
 Mein zweites Paar läßt sich zur Zeit auch nicht ent=
 behren.

So gerne es auch wollt.
 Doch will es die Natur erschweren,
 Die Einem scheint noch nicht hold!
 Das Ganze ist ein nöthiges Gebäude,
 Das die Bedürfnis hat erdacht.
 Es gehet in die Läng und Breite,
 Des Handwerksfleiß hat es gemacht.

12.

Suchst du mein Erstes nur zur Lust und zum Vergnügen,
 Dann findest du's nicht selten zum Genügen.
 Allein willst du was Besseres dadurch empfangen,
 Nicht immer wirst du es nach Wunsch erlangen.
 Das Zweit' und Dritt' sieht man auf Manches Rücken,
 Oft kann man' es auch anderswo erblicken.
 Oft sieht man es in einer Ecke stehn,
 Nicht selten auch mit einem Wagen gehn.
 Das Ganze macht auch zuweilen heiß,
 Und dränget Einem aus den Schweiß.

13.

Zu meinem Ersten wandern viel,
 Und nach verschiednem Zweck und Ziel.
 Ein Theil kommt sich nur zu vergnügen,
 Und stadt nicht immer sein Genügen.
 Ein andrer strebet nach Gewinn;
 Auch da gehts nicht nach Jedes Sinn.
 Der Eine will des Leibes pflegen,
 Und thut es der Gesundheit wegen.
 Doch immer wills gelingen nicht,

Und mancher muß drauf thun Verzicht.
 Ein Anderer findet, was er nicht suchet,
 Wird selbst sein Feind, der seiner fluchet,
 Daß er sich so betrogen sieht.
 Verloren ist sein Geld, erhizet sein Geblüt.
 Mein Zweites machen sich die großen Leute,
 Die ausgeschmückt mit Gold Geschmeide.
 Doch ist's auch noth dem kranken Stand,
 Wie dies ist Jedem wohl bekannt.
 Das Ganze suchen viele mit Verlangen,
 Weil sie mit Fehler sind befangen.
 Der Eine reißt vergnügt nach Haus,
 Dem Andern geht ein Grauen aus.

14.

Mein erstes dienet dem, der sich will niederlassen,
 Und pflegt auch da und dort viel Reichthum zu
 umfassen.

Doch sind auch viel, die Anspruch daran machen,
 Deshalb sie auch mit Sorgfalt drüber wachen.
 Mein zweites Paar ist ein melodisch Spiel.
 Und wers versteht, der macht davon des Ruhmens
 viel.

Bei Manchem soll es für ein bito gelten,
 Das er vorlegen läßt dem Herrn Belten.
 Wenns Ganze vieles fast, kanns einen hoch erheben,
 Und seinen Nutzen fördern für das ganze Leben.

15.

Hast du mein erstes nicht.
 Das du sollst billig haben;

So ist's für dich ein bö's Gerücht,
 Du spielst noch den Knaben.
 Das Zweit und Dritt' ist nicht für dich,
 So sehr es ist erfüllt mit Scham;
 Nur deinetwegen schämt es sich,
 Weil du ihm giebst kein Raum.
 Drum gehet es nun weiter fort
 Dich gänzlich zu verlassen.
 Könnt es, es sagte dir ein Wort;
 Es sprach: ich muß dich hassen.
 Das Ganz ist nicht für Jeden das
 Nur für den, ders will haben.
 Und wers nicht brauchen kann, ach ja!
 Den rechnet man zu Knaben.

16.

Was eine Silb ausspricht, geht in die Höhe,
 Daß es ein Feder sehe.
 Oft nißt sich alt und jung da ein,
 Die gerne bei einander seyn.
 Zuweilen wird es auch also geführt,
 Daß es ins Dunkle sich verliert;
 Zu forschen mit viel Müß und Sorgen,
 Was darin möchte seyn verborgen,
 Und reiß von seinen Bänden los,
 Was Zeitentlauf darin verschloß.
 Dort pflegt auch manch Geschöpf zu wohnen,
 Damit man möge seines Saamens schonen.
 Auch siehst du es in eines Landmanns Fleiß,
 Den er dem Wachsthum opfert bis zum Schweiß.

Ein Jeder kriegts bis oben an,
 Und zeigt sich dann als wackern Mann,
 Das Dritt' ertönt, daß man es höre,
 Und sich damit als Freund bewähre.
 Das Ganze fordert höchlich Alle auf,
 Zu fordern doch des ersten Paares Lauf.

20.

Mein Erstes dient zu manchem Spiel.
 Und die es tragen sind sehr viel.
 Doch muß es auch viel tragen,
 Und darum giebt's oft Klagen.
 Mein Zweites die Verbindung trennt,
 Und sich von seiner Stelle wendt.
 Das Ganze ist ein Unglücksstern,
 Den Jedermann sich wünschet fern.

21.

Wen will mein Erstes gehen an,
 Der sey ein wohl gerüster Mann.
 Fehlt's ihm am Athem, Kraft der Lenden;
 Mag er sich anderswo hinwenden.
 Erringen kann er hier kein Lorbeerblatt,
 Weil er dazu ist viel zu matt.
 Mein Zweit und Drittes muß oft tragen,
 Und deshalb fühlen manche Plagen;
 Wenn ein kaltherz'ger Herr
 Ihm macht die Last zu schwer.
 Mein Ganzes bildet majestätisch die Natur,
 Und Vieles zeigt sich in ihrer Flur.

22.

Mein erstes Silbenpaar geht Jedem an,
 Sey was er will, auch Frau und Mann.
 Dem, was es heischt, darfst du nicht widerstreben,
 Soll es dir gehen wohl im Leben.
 Denn es hats Dritte sich vereint,
 Und wers nicht gut mit diesem meint,
 Der pfleget schlechte Weg' zu gehen,
 Die nach sich ziehen viele Wehen.
 Drum ist es gut dem Ganzen dich zu weihen,
 Und was es dir verbeut, zu scheuen.

23.

Mein erstes Paar hat Jedermann;
 Ihm soll er auch fest hangen an.
 Wer dieses nicht will achten,
 Ist billig zu verachten.
 Mein Drittes findet sich überall;
 Doch ist zu treffen eine Wahl.
 Denn jedes nicht zum Ziele führt:
 Das rechte nur, dem es gebührt.
 Das Ganze darf man nicht verlassen,
 Man würde sich sonst selber hassen.

24.

Wenn mein Erstes ruft, muß man gehorchen,
 Und von sich werfen alle Sorgen.
 In Eile zu ihm fliehen hin,
 Denn es ist Jedem sein Gewinn.
 Auchs Zweit' und Dritte kann dir nützen.

Und dich vorm Feind Boreas schützen.
 Dann wird es dir behaglich seyn,
 Wenn du dich wiegst ins Erste ein.
 Das Ganze kannst du wohl entbehren,
 Wenn dir das Erste will den Dienst gewähren.

25.

So gerne man mein Erstes nach Belieben wählt,
 So weit ist doch gefehlt,
 Daß man aus Zwang es gern habe;
 Weils Jeder kennt als eine gute Gabe.
 An manchem Ort siehst Einer überschwemmen,
 Und doch mag ers nicht dämmen.
 Er sieht ihm zu und ist vergnügt;
 Weil er davon nur Nutzen kriegt.
 Mein zweites Paar entziehet sich der Helle,
 Und scheint zu suchen eine Brunnenquelle.
 Doch gehets mit was andern um,
 Und machet Wege grad und krumm.
 Das Ganz' von Bieten ist ein Theil,
 Als einzeln bringt es Niemand Heil.

26.

Mein erstes Paar das Streben guter Leute,
 Die weislich sehen in die Weite,
 Und Menschen lehren sichere Wege gehn,
 Damit sie deren Werth erhöhn.
 Mein Drittes weckt der Frühling auf,
 Um zu befördern seinen Lauf,
 Und die Natur zu neuen zu verschöthern.

Und so der Schöpfung Werk zu krönen,
 Das Ganz' ein weis Gepräge der Natur,
 Das sie ausdrückt in ihrer Flur.

27.

Mein Erstes ist ein Werk der Kunst,
 Auch die Natur verleiht die Günst,
 Ein Ding zur Wirklichkeit zu bringen,
 Daß mehr als jenes muß gelingen.
 Denn jenes ist nur Schattenwerk,
 Dies zeigt sich mit Kraft und Stärk.
 Das Zweit und Dritt' dient oft zum Angedenken,
 Das man will dem Verdienste schenken.
 Oft soll es auch das Bild von einer That erneuen,
 Die man soll lernen verabscheuen.
 Oft braucht man es zu einem Werk,
 Um ihm zu geben Dauer, Fierd' und Stärk.
 Das Ganze wird sehr oft begonnen,
 Ist's schön, wird für die Kunst gewonnen.

28.

Mein erstes Paar ist ein Gemächt,
 Das Keiner kann entbehren;
 Fehlt's Einem dran, ist ihm nicht recht,
 Viel Schmerzen kanns gebähren.
 Wenn es nicht gehet seinen Weg,
 Will sich nicht scheiden lassen.
 Da wird fast überall was reg,
 Weils häufet sich in Massen.
 Mein Drittes ist ein Kleidungsstück,

Das seinem Herrn gut stehet ;
 Es hat nicht nöthig einen Flicke,
 Wenns auch ins Alter gehet.
 Giebt ihm der Zufall einen Riße,
 Natur weiß hier zu rathen.
 Sie sorget dafür ganz gewiß,
 Daß es nicht viel wird schaden.
 Das Ganze immer wiedergiebt,
 Was es zuvor empfangen ;
 Es macht sich damit auch beliebt,
 Man wird nicht hintergangen.

Viel Unheil hat mein Erstes angericht,
 Viel Blut hats machen fließen ;
 Wie dieses klar lehrt die Geschichte'
 Und Unschuld mußte büßen.
 Doch war es nie ein Bösewicht,
 Wie derer viel gewesen,
 Die darum wurden hingericht,
 Verwickelt in schlimm Wesen.
 Mein Zweites ist der Unschuld Farbekleid.
 Nicht Jedem wills anpassen.
 Dem Einen ist's zu eng, dem andern ist's zu weit,
 Weil keiner will das schöne Kleinod fassen.
 Das Ganz' für manche Sach' ist gut,
 Will man es recht anwenden.
 Drum stehe man wohl auf der Hut,
 Daß es nicht komm zu schlimmen Händen.

30.

Wenn sich mein Erstes läßet sehn,
 Denn wollen Manche fast vergehn.
 Aus lauter Furcht sie sich verstecken,
 Damit sie nicht so sehr erschrecken.
 Und wo mein Zweites einmal hast.
 Da ist der Anfang aller Wissenschaft.
 Ist Einer, der auf hohem Berge steht.
 Der ist's, der endlich nach dem Zweiten geht.
 Und will er wieder in die Höh sich heben,
 Dient ihm das dritte Paar gar eben.
 Und glaubt er, daß er sich verirrt,
 So hält er sich an es, daß es ihm führt;
 Das bringet ihn, wohin er will,
 Und kommt sodann zu seinem Ziel:
 Das Ganze kann sehr vieles nützen
 Und Einen vor Gefahren schützen.

31.

Mit Furchten ist mein Erstes anzuschau'n,
 Ihm allzunah darf man nicht traun.
 Es hat schon Mancher seine Macht empfunden,
 Ob es ihm gleich schlug keine Wunden.
 Mein Zweites, wen es trift, machts Schmerzen,
 Drum sollte man damit nicht scherzen.
 Das Ganze hat schon Manchen hingestreck't,
 Ohn daß er wieder ward erweckt.

32.

Mein Erstes eilt auf einer Bahn,
 Die man zwar übersehen kann;

Doch kann es Einen leicht erreichen,
 Denn schwer ist es ihm auszuweichen.
 Nur wenn das Erst' das Zweite nicht vereint,
 Wie dieser Fall auch oft erscheint;
 Dann kann man immer wohlbehalten
 Das Schreckenbild nur lassen walten.
 Das Ganze zeigt die Stärke der Natur,
 Womit sie zeichnet ihre Spur.

33.

Mein erstes Sitbenpaar der schönste Schmuck der
 Kinder der Natur,
 Die sie so sorgsam pflegt in ihrer Flur.
 Sie sind von vielmehr Arten und Gestalt,
 Als die Verschiedenheit der Bäume in dem Wald.
 Das Dritt' zum ersten Paare sich gefellt,
 Und trägt bei zur Fruchtung seiner schönen Welt.
 Und wenns der Götter süßen Trank umschlingt,
 Wornach der Bruder Bacchus gerne ringt;
 Dann bringet es des Jubilirens viel,
 Daß Mancher kennt kein Maas und Ziel.
 Das Ganze ist des ersten Paares ein Theil,
 Und dient zu fördern sein's Geschlechtes Heil.

34.

Mein Erstes gehet Schlag auf Schlag,
 Und immer folgt's einander nach.
 Und fände dieses nicht mehr statt,
 So wär umsonst der beste Rath.
 Das Zweit' und Dritt' ist voll der Fröhlichkeit,
 Die sich fürs neue Paar verbreit.
 Den guten Wunsch zum Seegen man vereint,

Und alles ist so gut gemeint,
 Man ißt und trinkt, läßt sich wohl seyn,
 Lad't auch dazu den Mondenschein.
 Doch nimmt das Ganz' ein trauervolles End,
 Des Dämons Rath es zum Verderben wendt.

35.

Wenn mein Erstes nicht mehr fließt,
 Seinen Gang nicht mehr erkieszt;
 Dann schließt sich die Thür zum Leben,
 Sich dem ew'gen Geschick zu übergeben.
 Und das Zweit' und Dritt in seinem Theil,
 Wird sehr oft geboten feil.
 Es vermag in langem Zeitenraum,
 Zu zerstören, was man glaubet kaum.
 Doch das Ganze kannst du wohl entbehren,
 Wenns auch derer viele wären.

36.

Es hat so Mancher zwar mein erstes Paar,
 Allein was es erheischt, das fehlt ihm gar.
 Auch weiß er nicht, wie er sich kann bereiten,
 Das macht, er ist zu zaghaft und bescheiden.
 Doch wenn das Dritte mit dem ersten Paare sich
 vereint,
 Dann wird ein Jeder, der es kennt, ihm werden feind.
 Indes, wenns erste Paar ist gut versehen,
 So mag das Dritte noch hingehen,
 Sonst ist das Dritte auch für sich nicht edler Art;
 Es nimmt heraus sich immer eine hohe Fahrt.

Will weit sich über andere erheben,
 Dggleich ihm manche Fehler selbst ankleben.
 Das Ganze brüstet sich auf den Vermögensstand,
 Und meint, es sey das würdigste im ganzen Land.

37.

Vulkan mit den Schmidtgesellen
 Hat mein erstes Paar bereit;
 Kraftvoll kanns zu Boden fällen,
 Und erstrecket sich sehr weit.
 Sieh, daß du dem Dritt' entweichest,
 Das vom ersten Paar entsteht,
 Und den sichern Det erreichst,
 Wo sein Wirken nicht hingehet.
 Dann mag's Ganze wüthen, toben,
 Du kannst ihm ohn' Furcht sehn zu.
 Seiner Macht bist du enthoben,
 Kannst deins Weges gehn in Ruh.

38.

Mein Erstes hat Vulkan gestift,
 Das auch den armen Mann oft trifft,
 Der nicht weiß sich zu helfen und zu rathen.
 Ob dem erlittnen Schaden,
 Mein zweites Paar wär es nur voll?
 Gern würd' man davon geben Zoll.
 Wärs gar mit gelbem Glanz versehen,
 Wie muthig wollt man zu ihm gehen,
 Zu nehmen wie es sich gebührt,
 Damit mans Regiment recht führt.
 Das Ganz' ist gut zur Stütze in der Noth,
 Ist oft so nöthig als das Brod.

39.

Mein Erstes zeigt sich oft von Aussen und von Innen;
 In beiden Fällen ist Gefahr.
 Dort kann die Hab und hier des Lebens Saft zer-
 rinnen,

Wie dies schon oft geschehen war.
 Zu fürchten ist's, wenn nicht kann Hülfe kommen,
 Die noch dem Uebel keuget vor,
 Und seine Stärk' ihm werd benommen,
 Die oft so viel Verderben schwor.
 Mein Zweites kann sehr vielen nützen,
 Wenn es recht wird gewendet an.
 Man kann das Leben damit schützen,
 Empfiehlt sich darum Jedermann.
 Doch mag das Ganze niemaal taugen;
 Es ist ein Auswurf der Natur.
 Wer viel an ihm wollt saugen,
 Den führt es in des Todesflur.

40.

Mein Erstes stiftet Uebel, wo sichs findet,
 Und sich mit Stadt und Dorf verbindet.
 Von ihm ergriffen Jeder Schaden leidet,
 Und ohn Aufhalten sich durch es verbreit.
 Ist's Zweite wohl versehen und bestellt,
 Dann Jedem, der Theil nimmt, gefällt.
 Auch es bezeichnet einer Gränze Linie,
 Darüber man darf schreiten nie.
 Nicht weniger ein Zeichen es bedeut',
 Das man bekommen gestern oder heut'.

Ganz ist es eines Elementen Flecken,
Den man nicht immer kann verstecken.

41.

Furchtbar ist mein Erstes anzuschau'n,
Und wess sieht, den macht es graun;
Es gestaltet alles zu zerstören,
Und die Schwäche weiß ihm nicht zu wehren.
Das Zweite ist vom hoch und niederm Werth,
So wie es ihre Maß gewährt.
Man geht damit auch Handel treiben,
Und läffet sich darauf verschreiben.
Zuweilen nimmt es eines andern Stelle ein,
Für die es auch muß Bürge seyn.
Das Ganz' hat gegen sich den schlimmsten Zeugen,
Der immer spricht und nicht will schweigen.

42.

Wo mein Erstes Einem nur berühren kann,
Da richtets immer Unglück an;
Hats gar bei Einem sich genisset ein,
So macht es desto größere Pein,
Schon Manchen hats um sein Vermögen bracht,
Und so zu einem armen Mann gemacht.
Mein zweites Paar muß Jeder geben her.
Dem Einem fällt es leicht, dem Andern schwer.
Doch wer nichts hat, der kann nichts geben,
Und dies ist schon die schwerste Last im Leben.
Das Ganze hat, wie Pandora, viel Uebel ausgegossen,
Und Manchen schon durch Druck ins Grab gestossen.

43.

Mein Erstes nun die hohe Stuf' erreicht,
 Die es mit Frohgefühl ersteigt.
 Nicht immer wirds auf dieser Höhe stehen,
 Einmal wirds wieder abwärts gehen.
 Mein Zweites locket Jeden bei,
 Wenn es von Uebellaut ist frei;
 Im schönsten Einklang sich auflöset,
 Und sich in keinem Fall entblöset.
 Wers Ganze recht gut spielen kann,
 Der hebt die große Wandlung an.

44.

Wohlan! dem Ersten ist es nun gelungen,
 Daß es die hohe Stuf' errungen;
 Wie es wird jeho weiter gehn,
 Das wird man in der Folge sehn.
 Es ist mein Zweites noch ein Paar,
 So ist denn Eins und Paar ja drei sogar.
 Und doch besteht das Ganze nur aus zwei.
 Woher denn nun die drei?

45.

Mein Erstes sagt, man soll was thun
 Und dabei sorgen und nicht ruhn;
 Um stets zu seyn auf seiner Hut
 Und brauchen den Verstand und Muth,
 Nicht blind sich einem hinzugeben,
 So lange man genießt das Leben.
 Drum sagt schon Cicero zu seiner Zeit:
 Wer handeln wolle recht geschickt.
 Der muß viel Mäßlein Salz mit anderen verzehren,

Damit der Freundschaft süß Geschenk sich völlig könn
bewähren,

Das Zweit' brauchst du zu vielen Dingen,
Um etwas damit einzuzwingen,
Damit so fester sey der Halt
Und Schaden nehme nicht sobald.
Das Ganz' ein Sinnbild solcher Herzen,
Die Amors Pfeile hat verwundt;
Dies heilet nun die bittern Schmerzen,
Durch den erseufzten heil'gen Bund.

46.

Willst du mein Erstes wählen,
So wend mein Zweites weislich an,
Sonst möchte es dir fehlen,
Und wärest dann sehr übel dran.
Bist du einmal gefangen
Und hast die Bande dir bereit,
Draus wirst du nicht gelangen,
Für deine lange Lebenszeit.
Das Ganz' ist oft geschehen,
Geschieht noch immerdar.
Daß dirs nicht mög so gehen,
So wähl erprobte Waar.

47.

Wenn man mein Erstes wählt, ohn was dazu,
Dann stört es Manchem oft die Ruh.
Wählt man das Zweit, das Erst' nur nebenher,
Dann mag es Einem werden schwer.
Drum seh man wohlbedacht auf Beides hin,

Darauf beruhet mehr Gewinn.
 Doch ist das Ganz vom Ersten nur ein Theil,
 Wodurch das Erste oft erstanden wird als feil.

48.

Mein Erstes soll die Liebe wählen,
 Und daran pflegt es oft zu fehlen.
 Woher dies kommt, ist leicht zu sehn,
 Weil man will krumme Wege gehn.
 Ein Jedem kommt mein Zweites zu;
 Ist dieses gut, verschafft ihm Ruh.
 Das Ganze wird sehr gern gesucht,
 Nur daß es gehe in der Flucht.
 Sonst möchte sich leicht etwas regen,
 Und sich wohl gar dazwischen legen.
 Und hindern diesen frohen Gang,
 Der Neue brächt auf Lebenslang.

49.

Mein Erstes ist nun wohl berath,
 Weil sein Erlösungstag sich naht.
 Troh hofte es auf diese Zeit,
 Und war schon lang dazu bereit.
 Auffordert es mein zweites Paar
 Mit Furcht zu laufen in Gefahr;
 Das, was es sucht, nicht zu erreichen,
 Und so mit Schamroth abzuweichen.
 Das Ganz' ein Mann, wies viele schon gegeben,
 Noch keiner ließ dabei sein Leben.

50.

Wer mein Erstes spricht und führets durch andre aus,
Dem Nächsten zum Verlust, verdient des Henkers
Haus.

Dort mag er für die Tollheit büßen,
Vom Kopf herab bis zu den Füssen.
Mein zweites Paar giebt wieder,
Was es empfängt, ganz treu und bieder.
Wer ihm mit Schmeicheln kommt entgegen,
Der kriegt sie wieder feinetwegen.
Das Ganz' gereicht der Kunst zu Ehren,
Es kann nicht bauen, nur zerstören.

51.

Mein Erstes gehet oft ins weite Feld,
Und braucht für Zehrung wenig Geld,
Das machts, weil es ist leichtes Fußes,
Und achtet keines Menschen Grusses.
Der es aufhielt auf seiner Reis;
Dabei kommt es in keinen Schweiß.
Aufs Zweit und Dritt der Weidmann pflegt zu
merken,
Und sich mit Blei und Pulver wohl zu stärken.
Doch auffer dem es Jeder liebt,
Wenn es ihm eine gute Summ zuschiebt.
Das Ganze wird im Gang erhalten,
Und wird wohl nicht sobald veralten.

52.

Mein Erstes durch Menschen Hände gemacht,
Aus Stoff, den Mutter Ceres gebracht.

Zu genieffen iſts gut und zu nähren,
 Doch will man noch vielmehr begehren.
 Mein Zweites iſt mancherlei Sort.
 Nahe den Polen kommt es nicht fort.
 Wer wollte es daher auch holen?
 Wenn es ſtünd nahe den Polen.
 Es iſt auch vielfach die Frucht,
 Wo man ſie mag haben und ſucht.
 Das Ganze ein Kind der Natur,
 Nicht überall giebt es die Stur.

53.

Verbindt mein Erſtes ſich mit einem Ding,
 Verliert es ſeinen Werth und wird gering.
 Und hängt es ſich dem Menschen an,
 Trübt es ihm ſeine Lebensbahn.
 Dem Zweit und Dritten fehlt Vollſtändigkeit,
 Zu welcher es iſt zubereit.
 Das Ganze eine fehlerhafte Sache,
 Wo es mag ſeyn in einem Tache.

54.

Freunſchaft bringt oft mein erſtes Paar zu Stande,
 Doch nie reicht es an das, was die Natur gebiert.
 Nie iſts ſo rein, ſo treu und herzlich im Gewande.
 Es ſpricht Erfahrung aus, wie oft man ſich geirrt.
 Dies macht's, weil inſgemein das Dritte fehlt,
 Das zwar ein Jedem iſt gegeben.
 Doch das man ſich ſo oft verhehlt,
 Und nicht gelangen läßt zum Leben.

Drum bleibt das Ganz' in solchem Werth,
 Was man auch möcht dagegen sagen,
 Den auch die Freundschaft nicht gewährt,
 Wie dies beweist das v. ele Klagen.

55.

Mein' erste Silb entwickelt sich zum Leben.
 Wosern ihm nichts wird widerstreben.
 Zwar ist es noch im Seyn;
 Einst wird es treten in den Sonnenschein.
 Mein zweites Paar bringt seine Frucht,
 Die Mancher liebt und sucht.
 Wenn er sonst weiter nichts kann haben,
 So pflegt er sich an ihr zu laben.
 Das Ganz' gereizt vom Triebe der Natur,
 Will nicht verlassen ihre Spur.

56.

Es will mein Erstes oft belehren,
 Und andern etwas bringen bei,
 Dhn' daß sie es auch je begehren,
 Nicht finden, daß es nützlich sey.
 Doch manches kann auch vieles nützen
 Und gute Lehren flößen ein,
 Dem Bösen nehmen seine Stützen,
 Um sich den Guten ganz zu weihn,
 Das Zweite brauchet man zum Messen.
 Was sich dazu geeignet hat,
 Doch ist dabei nicht zu vergessen,
 Daß es auch anderswo schaft Rath.

Zur Wehre ist es dir auch nütze,
 Wenn in den Fall dich Unglück bringt.
 Der Schwäche dienet es zur Stütze,
 Damit das Gehen ihr gelingt.
 Mehr hat das Ganz' als zweimal zehen Brüder,
 Sie helfen dichten schöne Lieder.

57.

Es einigt, was getrennet war,
 Mein Erstes, eine große Schaar,
 Ja wärens der Millionen viel,
 Es führte sie zu einem Ziel.
 Im Zweiten geht man aus und ein,
 Kann nicht wohl ohn dasselbe seyn.
 Und wer es will auch recht genießen,
 Der muß es treten mit den Füßen.
 Das Ganze trug sich einsten zu,
 Und störte vieler Menschen Ruh.

58.

Wenn heiliges Gefühl mein erstes Paar in dir ernährt,
 Durch edle Tugendfrüchte sich bewährt;
 Dann schaußt du froh zum Himmel an,
 Dahin du dir geebnet hast die Bahn.
 Dir kann das Dritte nicht entgehn;
 Sanft wirds der Zephyr zu dir wehn.
 Das Ganze wünscht wohl Jeder zum Besiß,
 Dem Erdenwaller ist's sehr nüt.

59.

Mein Erstes äussert sich durch Mißvergüngen,

Weil man sich nur muß selber rügen,
 Erheben sich zum besseren Besinnen,
 Zu dem man kommt vom eigenen Beginnen.
 Das Zweit empfiehlt sich Jedermann,
 Wenns Wohlklang recht aussprechen kann.
 Stimmts Herz fein mit dem Ganzen ein,
 Dann wird es wohl sehr nützlich seyn.

60.

Mein Erstes lauscht, um etwas zu gewinnen,
 Und kann es nur mit Fährlichkeit beginnen.
 Es waget Freiheit, Ehr und Leben,
 Die es sohin aufs Spiel muß geben;
 Wenn sein Bestreben nicht gesingt,
 So nach in einen Unfall sinkt.
 Mein Zweites kann das Feuer locken,
 Das leicht entzündet kann der Spinner Rocken.
 Vermag die Pfeile noch zu schärfen,
 Daß man sie besser kann zum Ziele werfen.
 Vom Ganzen läßt sich nur zu vieles hören,
 Und kann dem Unheil doch nicht wehren.

61.

Mein Erst und Zweites wandert in weitentlegenes
 Land,
 Geht aus und geht ein in Trauergewand.
 Denkt nicht zu ändern den Stand und die Lage,
 Wie so noch immer gehet die Sage.
 Zwar ist mein zweites Paar klein, doch giebt es auch
 Großen,

Von welchen man glaubt, daß sie gerne lieblosen.
 Man darf es ihnen nicht rechnen hoch an,
 Weil man es eben verwerfen nicht kann.
 Oft schon gab sich das Ganze zu schauen,
 Könnt wohl wenig zur Sittlichkeit bauen.

62.

Oft erhebt mein Erstes seine Klage,
 Weil es sieht sein Sinken in der Waage.
 Wenns entsteht durch sein Verschulden,
 Und kanns Zweit und Dritte dulden,
 Dann erndtet's ein, was des Vergehens werth,
 Und bleibt ihm keine Ursach zur Beschwerd.
 Das Ganze läßt sich finden oft zur Schande,
 Gleich hinten an des Werkes Rande.

63.

Wenn ich mein erstes Paar betracht, so finds der
 Dinge zwei.
 Nehm ich das Dritt dazu, so seh ich, daß es Eins
 nur sey.
 Nun ist das Ganz' des ersten Paares nur ein Theil,
 Drum biete ich zur Lösung es hier feil

64.

Mein erstes Silbenpaar lacht Jedem freundlich an.
 Drum greift darnach, wer greifen kann.
 Doch will es Manchen nicht gelingen,
 Weil es so leicht nicht läßt sich zwingen.
 Mein zweites Paar steht offen da,
 Man darf ihm herzhast treten nah.

Es ist bereit ein Jedem sich zu zeigen,
 Nur will es nicht von seiner Stelle weichen.
 Es ist das Ganze dem allein geweiht.
 Den große Thaten dazu zubereit.

65.

Mein erstes Paar ein Nektar für die Sinnen.
 Den die Vernunft auch billigt zu gewinnen.
 Semehr man ihn genießt, je süßer schmecket er,
 Macht Manchen keine Arbeit schwer.
 Doch wer zu viel davon will kosten,
 Der steht auf einem schweren Posten;
 Wenns nicht von Innen so ist eingerichtet.
 Daß er genügen kann der Pflicht.
 Mein Drittes hat ein Jeder meist zum Ziel,
 Wenn er ganz frei sich Andern unterwerfen will.
 Das Ganze ist der schönen Thaten Preis,
 Errungen wird er selten ohne Schweiß.

66.

Mein erstes Paar ist gut, wenn sein Geleit
 Ihm wird vom Lichte der Vernunft bereit.
 Dann wird es sichern Weges gehen,
 Und sich bereiten keine Wehen.
 Mein Drittes wohl niemahlen taugt,
 Zehrt an der Kraft und sie ausaugt.
 Sey physisch oder sittlicher Natur,
 Durch dies verliert sich ihre Spur.
 Das Ganze kann viel Zwietracht stiften,
 Und manche Menschen gar vergiften.

67.

Es diene einst mein Erstes zum Berathen,
 Zu fördern Guts, zu hindern Schaden,
 Oft gab es auch den Ehrenlohn,
 Dem wohlbewährten Kriegersohn.
 Ein Thier kann dir das Zweite zeigen,
 Dem man pflegt gerne auszuweichen.
 Das Ganze hüpfet so viel es kann,
 Wenn seine Erndte fänget an.

68.

Mein Erstes dienet Manchem zum Vergnügen.
 Oft machts auch, daß er muß zu Boden liegen.
 Doch gut! wenn ers nicht theuer muß bezahlen,
 Nicht dafür fühlen bitter Qualen.
 Das Zweit und Dritt' ist gut zu vielen Sachen,
 Zum Aufbewahren und zum Haltbarmachen.
 Doch wer so unvernüthet solt hinein gerathen,
 Dem könnst es bringen großen Schaden.
 Das Ganze kann und will auch der nur haben,
 Der daher nehmen will, um sich zu laben.

69.

Wenn mein Erstes sich läßt hören,
 Als bald wird der fertig seyn;
 Dem das Erst sich soll gewähren,
 Es geschwind zu nehmen ein.
 Wer wolt nicht das Zweite nehmen?
 Wenns ihm dargeboten wird.
 Wolte er sich dessen schämen,

Wäre er ein schlechter Wirth,
 Es kommts Ganz' nicht alle Tage.
 So viel haben nicht das Glück,
 Es gleicht einer blinden Wage,
 Die nur neiget das Geschick.

70.

Mein Erstes war des ältsten Schiffers Grund der
 Freuden,
 Die er empfand bei seinen Leiden,
 So er auf seiner langen Reis erfuhr,
 Als er nun sah der süßen Hoffnung Flur.
 Das zweite Paar kann oft viel nützen,
 Wenns sich verwenden will zum Unterstügen,
 Kann auch verüben manche böse That.
 An Freund und Vaterland durch den Verrath.
 Das Ganze ist in stetem Streiten
 Mit einem Feind von dreien Seiten.

71.

Mein erstes Paar, wer sollt es denken?
 Von seinem eigenen Geschlechte wirds gejagt,
 Und suchet es auf alle Art zu kränken.
 Und wenn es könnt, es hätt' es schon zu Tod ge-
 plagt,
 Drum pflegt das zweite Paar sich zu erheben,
 Sieht einen trauervollen Ton.
 Als wolte man ihm an das Leben,
 Und an dem Würgen sey es schon.
 Doch mag das Ganz' nicht viel bedeuten,

Es ist nur der Gewohnheit Spiel,
Und scheint sich nur zu bereiten,
Um zu gelangen an das Ziel.

72.

Im Dunkeln sieht sich gern mein erstes Paar,
Und dünket sich hier fern vor tödtender Gefahr.
Es gleicht einem Dieb, der in dem Finstern schleicht,
Bis seines Raubes Durst die Absicht hat erreicht.
Nähm es mein zweites Paar, so würde es erkennen,
Von welcher schlechten Schaar es sich selbst müßte
nennen.
Das Ganze spielt' einst eine Roll', davon es giebt
nicht viel.
Oft meinte man es seye toll, erlangte so sein Ziel.

73.

Meins ersten Paares viele sich erfreuen,
Weils ihnen fördert das Gedeihen.
Es gleicht sein Ausfluß Nektarsaft,
Der nebst der Süße stärkt die Kraft.
Mein zweites Paar die Quelle vieler Plagen,
Die sich nicht alle lassen sagen,
Die oft das Leben kürzen ab,
Und bringen zeitig in das Grab.
Das Ganz bereitet eine Arznei,
Der wohl geblührt die hohe Weih.

74.

Es ist mein erstes Paar mit Schminke überzogen,
Und wer nicht dieses glaubt, der ist betrogen.

Zuweilen scheint's, es sey die nackte Natur,
 Bald aber zeigt sich die unechte Spur.
 Das Dritte ein Gemisch von gut und bösen Dingen,
 Die stets im Kampfe mit einander ringen.
 Doch gut! das scharfe Aug der Nemesis sieht zu,
 Daß nie so ganz zerstöret wird die Ruh.
 Das Ganze zeigt von dem bekannten Lande,
 Wo Sand verwandelt sich in Gold und Diamante.

75.

Wer immer will sich gütlich thun,
 Und nur bei vollen Tafeln ruhn,
 Der kann mein erstes Paar nicht leiden,
 Daß er es sollte gänzlich meiden.
 Drum greift er nach dem zweiten Paar
 Und gehet mit der großen Schaar,
 Die nichts vom ersten Paar will wissen,
 Und hält sich an die guten Bissen,
 Und nimmt auch mehr zu dem Gericht,
 Als ihm das zweite Paar verspricht.
 Zwar will das Ganze sich in eine Zeit beschränken,
 Doch läffet man sichs immer schenken.

76.

Wenn fünfe sich zusammenziehen,
 Und ganz für eine Sache glühen,
 Dann wird es nicht so gut abgehn,
 Vielleicht wird man Blut fließen sehn.
 Dies kann sich alsdann wohl begeben,
 Wenn sich das Zweit darein mischt eben;

Denn dieses kann so leicht nicht ruhn,
 Ohn' Schaden hier und dort zu thun.
 Das Ganze pfelet man zu wagen,
 Und Einer wird den Sieg erjagen.

77.

Mein erstes Paar sich oft erhebt,
 Wenns an der Mutter Seite lebt.
 Zwar ist es sehr geringe,
 Doch kann es schaffen große Dinge,
 Nur nicht aus eigener Macht;
 Denn so weit hat's es nicht gebracht,
 Durch den nur, der es kann regieren,
 Und es zu seinem Zwecke führen.
 Der Plagen viel das Dritt' in sich vereint,
 Daß mancher Thränenfluß wird drob geweint.
 Das Ganze macht nicht blut'ge Wunden,
 Doch oft sehr mißvergünstigte Stunden.

78.

Mein erstes Paar that viel und große Thaten,
 Und wie man sagt, zum Nutzen und zum Schaden.
 Doch es war Phantasienspiel,
 Das so den Leutlein wohlgefiel.
 Mein Drittes steht dem Auge offen dar
 Und kann es scheuen ohn' Gefahr.
 Das Mannigfache auch bemerken,
 Was Tellus stellet dar in ihren Werken.
 Das Ganze dienet nur zu blenden,
 Zeigt wie man könn' den Wis anwenden.

79.

Wenn man pflegt auf die Flucht zu denken,
 So bald ein Feind sich blicken läßt,
 Und eilend sich zurück zu lenken,
 Nicht harrend eines Fußes fest.
 Dann siehet man mein erstes Paar,
 Das zitternd fürchtet die Gefahr.
 Doch wenn der Hunger einen quälet,
 Nicht weiß wo aus noch ein,
 Weil ihm die Nahrung dazu fehlet,
 Dem mag das erste Paar sehr nützlich seyn.
 Mein Zweites läßet sich dann schauen,
 Wenn einst der Frühling spendt den Saft,
 Der schmücken wird die todten Auen
 Mit blumenreicher Lebenskraft.
 Einst war das Ganz' in einem Garten,
 Wohl hie und da sichs auch noch zeigt.
 Nur kann man jetzt nicht mehr erwarten,
 Daß seine Größe so weit reicht.

80.

Vor meinem Ersten nimm dich wohl in Acht,
 All deine Schritte es bewacht,
 Und sucht in deiner Spur etwas zu finden,
 Das deines Glückesrad macht schwinden.
 Mein Zweites, Dritt und Viertes wie so gut,
 Für den, der darnach strebt mit Muth,
 Es einmal freudig zu besitzen,
 Mags kosten auch viel Müh und Schwitzen.
 Das Ganze hat schon manches Uebel angericht,
 Zertreten mit den Füßen seine Pflicht.

81.

Wenn Jemand will ein Kleid erblicken,
 Das nicht genäht, bereitet nicht aus Stücken,
 Der wirds in meinem Ersten sehn,
 Nicht leicht wird es zu Grunde gehn.
 Der Träger mag's nicht gern verlieren,
 Ohn ihn kanns Niemand ihm entführen.
 Viel Schläg mein zweites Paar erleidt,
 Bis es sich zu dem Dienst bescheidt.
 Es trägt das Ganze mancher wohlgemuth,
 Weil er da hat sein ganzes Gut.

82.

Mein erstes Paar, hoch ist es aufgethürmt
 Vom Ungestüm der drohenden Natur oft angestürmt.
 Doch hat es sich noch immer fest gehalten
 Und wird in seinem Seyn noch ferner walten.
 Drum ruht das Dritt auf einem tiefen Grund,
 Und nie bekams noch eine Wund,
 Die ihm des Glückes Neid hätt zugesügt.
 Noch immer hat das Ganze obgestügt.

83.

Mein erstes Paar geht hintenaus,
 Du gehst ein und aus dem Haus.
 Den Gang kann es beleben
 Und mag nicht widerstreben.
 Das Dritte reist durchs ganze Land
 In weiß und gelb und braun Gewand.
 Das Ganz' ein Zoll, den mancher muß entrichten,
 Der seine Sache nicht kann schlichten.

84.

Mein erstes Silbenpaar in seinem Maaf ist gut,
 Und darf nicht steigen bis zur Wuth;
 Sonst ist Verderben im Verzehren.
 Dem sehr schwer ist zu wehren.
 Wirds zweite Paar von der Vernunft geführt,
 So hält es sich wie sichs gebührt.
 Die Hike wird gebeugt in die gemessne Schranken,
 Darüber oft so manche wanken.
 Das Ganze ist dem Ausbruch eines Vulkans gleich,
 Kann wohl verwüsten gar ein Reich.

85.

In meinem ersten Silbenpaar wohnt eine Kraft,
 Die oft verzehrt, oft neues schafft.
 Von ihm wird auch das zweite Paar erzeugt,
 Und oft aus ihm von dannen weicht.
 Kann manchmal was zuwege bringen,
 Das auch macht kummervolles Händeringen.
 Das Ganze läßt sich oft in Häusern schauen,
 Doch darf man ihm zu viel nicht trauen.

86.

So nöthig ist mein erstes Paar zu vielen Sachen,
 Daß es sie damit nur kann geltend machen.
 Drum sey ein Jeder wohl bedacht,
 Daß er es zu verwahren tracht.
 Mein Drittes findet sich von mancher Art und Weise,
 Und tragens auch noch öfter Greise.
 Mehr pflegens Andere zu zeigen,

Wenn sie sind auf der Schau und an den Reigen,
Das Ganze hat die Kunst hervorgebracht,
Nach seinem Werth wirds auch geacht.

87.

Ein Silbenwort wird von dem weiblichen Geschlecht
geliebt,

Darin sich Manches fleißig übt
Und bringt dadurch etwas zu Stand,
Das werden kann ein schön Gewand.
Wer nun das erste Zeichen davon nimmt,
Ein Fisch ihm dann entgegen schwimmt,
Der eines Jeden Tafel ziert,
Wird er bereit, wies sich gebührt.
Wenn er das zweite Zeichen davon trennt,
Dann so etwas sich zu ihm wendt.
Um welches fest gesetzt, sich etwas dreht,
Das mit der krummen Linie geht.

88.

Wie schimmert so schön mein zwiefaches Paar.
Man glaubt, ihm drohe keine Gefahr.
Doch winket gar bald der Unbestand,
Es schwindet so nach des Schimmers Gewand.
Möcht es doch seyn von längerer Dauer,
Und trogen der Zeit wie eherne Mauer.
Dann glänzte das Ganze gleich Abendroth,
Nie dürfte man fürchten das Bange der Noth;
Nie würde sich trüben der heitere Tag,
Von Morgen und Abend erhöb sich kein' Klag.

89.

Mein zweier Silbenwort wird oft verbreit
 Und auch von mehreren geleit.
 Es kann oft große Dinge thun
 Und dann auf seinen Lorbeern ruhn.
 Oft sieht man es in Ruhe stehn,
 Und oft auch aus einander gehn.
 Auch kann man durch dasselbe sehen,
 Was auf der Gasse pflegt zu geschehen.
 Dort hebt es sich von einem Ort zum andern,
 Als wollt' es in die Ferne wandern.
 Zuweilen hört man es den Musen Opfer bringen,
 Und freut sich seines Wohlgelings.

90.

Mein erstes Paar belebet der Menschen Gefühl,
 Wenn sie auch wären im tiefsten Gewühl,
 Ist fähig sich hoch zu erheben
 Und in den freien Lüften zu schweben.
 Selten thut's Dritte gut, wen es berührt,
 Am wenigsten wird es mit Stärke geführt.
 Ist's Ganze bewegt, es kann sich dann heben,
 Vielleicht ein schönes Stückchen zu geben.
 Auch sich zu entfernen aus unserm Gesicht,
 Welches nicht selten geschieht.

91.

Mein Erstes findet man klein und groß,
 Und siehet in der Länder Schooß,
 Das Kleine in das Große schleichen,

Und damit seinen Zweck erreichen.
 Doch Mancher auch es bei sich trägt,
 Und sich damit ins Bette legt.
 Mein zweites Paar ist mancher Weis,
 Macht einem kalt, dem andern heiß,
 Und setzet oft in Flamm und Feuer
 Was Einem ist, wies Leben theuer.
 Das Ganze steigt im Rauch und Dampfe auf,
 Aufhalten solls des Ersten Lauf.

92.

Wenn mein erstes Paar nicht wär,
 Die Welt wär dann von Menschen leer.
 Doch die Natur hat dafür Sorg getragen,
 Daß man sie drum nicht kann anklagen.
 Sie hat es auch so eingerichtet,
 Daß es am ersten Paare nicht gebricht.
 Mein Drittes ist des Menschen Stierde,
 Ertheilet ihm auch eine Würde,
 Die ihm beim Mangel würde fehlen,
 Und sich auch nicht ließ ganz verhehlen.
 Doch selten läßt man es in Ruh,
 Man schnitzelt dran fast immer zu.
 Das Ganze dient zur Arzenci,
 Doch muß man noch was fügen bei.

93.

Mein erstes Paar ist ein gewähltes Uebel,
 Es will es so Natur und Bibel.
 Daß man es einmal haben müsse,

Und auch öfter dafür hüße.
 Dies ist nun wohl ein wunderlicher Zwist,
 Der auch im Ganzen nicht zu ändern ist.
 Mein zweites Paar kann einer nicht entbehren,
 Sonst würde es ihn sehr beschweren.
 Sein Leben würde ihm verflümmert seyn,
 Wenn er nicht wüßt wo aus noch ein.
 Das Ganz' ist öfter stolz und aufgeblasen,
 Erhebet sich und rümpft die Nasen.

94.

Mein erstes Paar des Lebens schönstes Gut,
 Gern giebt der Mensch dafür sein bestes Blut.
 Ohn dies erwächst kein Muth, kein frohes Leben.
 Nur dieses kann erhalten und auch geben.
 Mein Drittes hochgestammet und geziert,
 Mit auferlesener Frucht, wie sichs gebührt,
 Gefällt dem Aug, erfreut die Herzen
 Und muntert auf den Sinn zum Scherzen.
 Viel Aufsehn hat das Ganze schon gemacht
 Und Manchen um sein Gut und Leben bracht.

95.

Ein Kleinod von dem ersten Rang,
 Dahin gerichtet ist des Menschen Hang,
 Mein erstes Paar enthält,
 Ihm sollts mehr seyn als alles Geld.
 Doch selten kann er es behalten,
 Weil er nicht weiß damit zu schalten.
 Das zweite Paar gegründet auf schwarz und weiß,

Umfaßt oft einen hohen Preis,
 Für den, ders weiß zu schätzen
 Zum Nutzen und Ergehen.
 Das Ganze dient zum Unterricht,
 Und den sollt man veräumen nicht.

96.

Mein Erstes kann ein Haus und Land beglücken,
 Verderben blüht, wenns ihnen kehrt den Rücken.
 Beispiele lehrens sonnenklar,
 Daß da gut gieng, wo es nur war.
 Das Zweit und Dritt und Viert beweisen,
 Was es vermag auf rechte Art sich zu besleisen.
 Da wächst das innere und äußre Gut,
 Und immermehr stärkt es den Muth.
 Und findt das Ganz bei jedem Menschen statt,
 So folgt, woran man stets gezweifelt hat.

97.

Wer ohn mein erstes Paar seins Lebens Wohl will
 gründen,
 Der ist verblendt, und wirds nie finden.
 Denn in und mit ihm kann es nur gedeihn,
 Drum sollst du dich ihm immer weihn.
 Das Dritt verkümmert manche süße Freuden,
 Versalzt sie oft mit bitterm Leiden.
 Und wo es ist, verkehret die Natur,
 Und zeichnet darin seine Unglücksspur.
 Das Ganze sollte stets ein Jeder meiden,
 Weil er dadurch viel Unheil kann bereiten.

98.

Ihr längst gewünschten frohe Tagen!
 Ihr endiget so vieler Menschen Plagen!
 Ihr seyd mein erstes liebe Paar,
 Das lange vorenthalten war.
 So freudiger wir dich besingen,
 Möcht es für Zeit und Ewigkeit gelingen.
 Mein zweites Paar dem ersten giebt die heilige Weih,
 Das lang betrübte Herz jetzt fröhlich sey,
 Vergessen jene trauervollen Scenen,
 Die nur gebaten Angst und Seidhnen.
 Des Himmels Vorsicht guten Wegen dich vertrau,
 Folg ihnen treu, es wird deins Glückes fester Bau.
 Bei diesem Sinne wird das Ganze dir behagen,
 Und wirst erleben schönre Tagen.

99.

Mein erstes Paar erwecket viele Freuden,
 Die so viel süßer schmecken nach den Leiden,
 Wo ein unglünst'ger Zeitverlauf
 Sie Einem hat gebürdet auf.
 Wohlhan, daß er einmal verfloffen,
 Und nun statt seiner Armuth wird ergossen.
 Das zweite Paar an Farben ist es reich,
 Die sich dem Auge stellen dar sogleich.
 Ein Teppich ausgebreit, zur Linken und zur Rechten,
 Wer sich bemühen will, kann schöne Kränze flechten.
 Das Ganz ergeht des Menschen Herz so sehr,
 Als wemms in Edens Garten wär.

100.

Ein Jeder tritt in einen neuen Stand,
Den er empfängt aus meines ersten Paares Hand.
Bald niedrig und bald hoch, wie es das Schicksal
wollt,

Das Einem widrig ist, den Andern hold,
So wars, so ist's und so wirds seyn.
Es zeigt mein Drittes sich sehr hell
Und fließt aus unversiegner Quell.
Das Ganze scheint Jedem werth,
So lang er wandelt auf der Erd.
Wers Glück genießt, es vielmal zu erneun,
Der hat sich eines großen Guts zu freun.
Mag Atropos dann einmal schneiden ab,
So kann er einmal gehn in Fried zum stillen Grab.

101.

Noch weit davon hört man das Erst und Zweite
schon,

Als wenn es stünd auf hohem Thron.
Den Hall und Widerhall hört man so gern.
Es sey von nahe oder fern.
Das Dritte macht, daß Mehrere sich einen,
Und unterhalten oft mit Beinen.
Doch auch mit Dingen andrer Art,
Wo ein Zug auf den andern wart.
Das Ganze findet man in manchen Städten,
In Dörfern nicht, drauf kann man wetten.

102.

Wer sucht nicht stets mein Erstes zu besitzen,

Und fühlet nicht den Muth darum zu schweigen.
 Wie viele trogen der Gefahr und schiffen Welten um,
 Und wagen selbst das Leben drum.
 Doch wenn das Erste sich im Zweiten nicht will
 zeigen,

Gelangst du nicht zu dem, was du suchst zu erreichen.
 Denn Hindernisse treten in den Weg,
 Worüber gehet weder Brück noch Steg.
 Das Ganze mag viel Geld oft überwiegen,
 Nur dem es ist beschert, wirds kriegen.

103.

Das Erst' erfreut, wenn mans erringet,
 Und es auf seine Seite bringet.
 Mit Glimpf und Vorsicht es behandeln
 Muß er, solls sichs nicht wandeln.
 Das Zweit ist gut zur Speise,
 Sie zu bereiten fahr man leise.
 Zuweilen Einer ihm entgegen sieht,
 Wo Zeit und Umstand ihn ermüdt.
 Noch harrt vom Abend bis zum Morgen,
 Da Einer kommt und nimmt die Sorgen.
 Dann wird das Maaß der Freude voll,
 Daß ihm war nie so wohl.
 Das Ganze findet viel Versucher,
 Doch Wen'ge nehmen es mit Wucher.

104.

So sehr dem Eigensinn mein Erstes ist ergeben,
 So gerne folgt man ihm ohn' Widerstreben.

Schon oft hats auch viel Gutes zugewandt,
 Dem, der schon stand am Grabes Rand.
 Doch Manchem hat es auch die Grub gegraben,
 Weil er durch es sich sah so hoch erhaben.
 Das Zweite machte Manchem großen Schmerz,
 Zerschmetterte noch das gesunde Herz.
 Doch kanns dabei noch gehen und auch laufen.
 Soll beides für dich seyn, mußt du es kaufen.
 Ein falscher Dämon hat das Ganz' erdacht,
 Hat Manchen groß und Manchen klein gemacht.

105.

So wie der Eva Lust ein Apfel hat erweckt,
 Daß sie die zarte Hand darnach hat ausgestreckt.
 So hat mein Erstes oft den Menschen hingezogen,
 Daß er den Freund und Vaterland betrogen.
 Setzt du mein Zweites in der Mutter Schoos,
 So säugts an ihrer Brust und wird einst groß.
 Und in der Noth vermag es dich zu laben,
 Wenn du nichts Besseres kannst haben.
 Das Ganze läffet sich in Menge sehr gut brauchen,
 Ein Einzelnes möcht wenig taugen.

106.

So viel von meinem Zweiten liegt zu Füßen,
 So wenig will das Erste uns begrüßen,
 Das aller Menschen ist Gesuch,
 Doch vielleicht späht man nicht genug.
 Um seine Schimmergänge zu entdecken,
 Und es aus seinem Schlaf zu wecken.

Wärs einmal doch so wie das Zweit,
 Daß mans so mach'n könnt zur Beut.
 Dann könnt's ein Jeder nach Belieben
 Fein schön in sein Verhältnis schieben.
 Obs Erste dann behielte seinen Preis,
 Ist etwas, das man wohl nicht weiß.
 Das Ganze läßt sich noch finden,
 Doch kanns einmal verschwinden.

107.

Wen mein erstes Paar nicht kann für sich ge-
 winnen,
 Dem fehlt der stärkste Grund das sittlich Gute zu
 beginnen.

Für ihn verloren ist, was ihn besel'gen könnt,
 Weil er des Heiligsten sich hat entwöhnt.
 Sein Wissen stehet nicht im Einigungsbunde,
 Das allen Dingen liegt zum letzten Grunde.
 Der blinde Zufall ist sein einzig Element,
 Darum sich alles dreht und wendt.
 Das Dritte läßt sich nicht gestalten,
 Obwohl es allenthalben pflegt zu walten,
 Wo die Vernunft die Oberherrschaft führt,
 Und nur läßt zu, was ihrem Zweck gebührt.
 Das Ganz' in aller Guten Herzen lebt,
 Und sie vom Erdentand zum Himmel hebt.

108.

Nach meinem Ersten sehnt sich Mancher mit Ver-
 langen,

Und kann nach seinem Wunsch nicht gleich dazu gelangen;

Ein Anderer schauet darauf hin mit Scherz.

Der Dritte fühlet darob tiefen Schmerz.

Gleichwohl erwartet Jedem dieses Loos,

Er sey klein, arm, reich oder groß.

Zum zweiten Paar das Erst' sich hatt erhoben,

Zu deuten an, es seye einst dort oben.

Ein höhres Gut für das bestimmt,

Was unter ihm den Raum einnimmt.

Das Ganze heilig sey dem Angedenken.

Verletzung heißt die Menschheit kränken.

109.

Sind die das Erst' im Ernst verlangen,

So sind auch viel, die vor ihm hängen.

Aus ihm erhebt sich ein Gefieder,

Wenn man wegnimmt das Erst' der Glieder.

Mein Zweites macht Vergnügen,

Wenns gut ist, auch Genügen,

Wirst du dem Erst' der zweiten Eilb entsagen,

Wird dir dem Tone nach ein Fisch behagen,

Der dir leicht kann entschlüpfen,

Befestigt an der Schnur, sie kann verknüpfen.

Das Ganze ist der Sterblichkeit bereit,

Zugleich auch für die Ewigkeit geweiht.

110.

Dich beuget des Lebens drückende Last,

Und findest darunter nicht Ruhe noch Raht.

Gebulde dich, wie es dem Wanderer gebührt,
 Mein Erstes dir das Erschnte zuführt.
 Es ist das Zweite dem Ersten geweiht,
 Und zieht sich in Länge und Breit.
 Was du einst warst und einsten wirst seyn,
 Das verkündet das Ganze allein.

III.

Mein Erstes ist ein schön Gebilde der Natur,
 Das sie so freundlich führt durch ihre Flur.
 Durch dieses pflegt sie ihre Kinder zu bedienen
 Und sie mit sich stets auszuführen.
 Drum muß man ihr auch günstig seyn,
 Weil sie es so gut richtet ein.
 Mein Zweit und Drittes setzet oft in Schrecken,
 Doch wills dadurch nur Gutes wecken.
 Und wenn auch manchmal Ungemach dadurch entsteht,
 Im Ganzen es doch besser geht.
 Das Vierte pflegt sich immer zu erneuen,
 Drum soll man ihm den Dank auch weihen.
 Daß es den Menschen sich so holbe zeigt,
 Und nie aus seinen Schranken weicht.
 Das Ganze eignet sich zu eines Mahles Angebenken,
 Dem man sollt billig seine Achtung schenken.

II2.

Mein Erstes ist, was man muß denken,
 Eh' man das Andre sehen kann.
 Man würde die Vernunft sehr kränken,
 Wenn man dies nicht für wahr nähm' an.

Das Vordere muß eher stehen,
 Uns für die Wahrheit Bürge seyn,
 Wenns folgende soll richtig gehen
 Und sicher stehen auf dem Bein.
 Mein Zweites kann sehr viele zählen,
 Die alle von Verschiedenheit;
 Hat man das Recht sich auszuwählen,
 So nimmt man die von Kostbarkeit.
 Das Ganze läßt sich da nur finden,
 Wo Vorsicht weiß' zu Werke geht.
 Das Angedenk nicht soll verschwinden,
 Und was mit Müh und Kosten wird erhöht.

113.

Fest darfst du meinem Ersten wohl vertraun,
 Und Häuser kannst du auf es baun.
 Es weichet von dem immer nicht,
 Was es einmal im Ernst verspricht.
 Meins Zweiten giebt es viele Arten,
 Und läßet sich von Manchen viel erwarten;
 Wenn mit ihm sich nur das verbindet,
 Was Menschenherz so leicht gewinnt.
 Es ist das Ganz' ein edler Saamen,
 Aus dem man glaubt, daß alle Dinge kamen.

114.

Mein Erstes pflegt man gern zu schmücken,
 Fest darf mans nicht zusammen drücken,
 Sonst könnt man kommen in Gefahr,
 Darin man vielleicht niemal war.

Nach kann das Zweit das Erste zieren
 Und könnte einen leicht verführen,
 Das Ganze ist für weibliches Geschlecht.
 Ist es nicht schön, so ist's nicht recht.

115.

Mein Erstes ist ein nützlich Glied,
 Bei des Gebrauch du singen kannst ein Lied.
 Kannst auch die Flöte spielen,
 Um etwas zu erzielen,
 Und auch wohl manches andre thun;
 Sogar auch auf dem Sopha ruhn.
 Mein Zweites wirst du leicht verstehen,
 Wenn Winde stark durch Gassen wehen,
 Und Nektar durch den Mund einfließt,
 Der in dein Innres sich ergießt.
 Das Ganze geht von einem Punkte aus,
 Ist niema! grad, stets krumm und kraus.

116.

Wie man in jedem Haus sich pflegt zu richten ein,
 Dies wird mein erstes Paar wohl seyn.
 Denn jeder pflegt hier seinen eignen Gang zu gehen,
 Wie er meint, daß es wohl am besten könn' geschehen.
 Das Zweit und Dritt gehört dem ersten Paare an,
 Und viele nehmen Theil daran.
 Sie könn'ten nicht ohn dieses je bestehen,
 Und müßten gar zu Grunde gehen.
 Des ersten Paares ist das Ganz' ein Theil,
 Zum kaufen findest du es feil.

Mein Drittes scheust du nicht, suchst dir es zu
 verbinden,
 Und um dasselb pflegst du dich liebevoll zu winden.
 Nur möchte doch mein Drittes dir in jenen Höhen
 schweben,
 Und so sich fesseln an dein kurzes irdisch Leben;
 Daß du in allen deinem Thun nur seinem Winke
 treu,
 Gehorsam Folge leist, und dir dein Alles sey.
 Das Ganze Jeder sucht zu finden hier auf Erden,
 Doch was das Beste ist, kann niemal hier ihm
 werden.

120.

In meinem Ersten war ich einst jung und schön
 von Farbenspiel,
 So daß ich Jedermann gefiel.
 Doch dieses holde Glück war nicht von Dauer,
 Wandern machte mich der lose Bauer,
 Für die Stätte, die zuvor in Friede ich bewohnte,
 Dieser böse Kauz mich schlecht belohnte;
 Denn seine schwere Hand mich machte grau und alt,
 Und mich, ich weiß nicht zu, was niederm Dienste
 schalt.
 Doch mit der Hülff des Zweiten mir gelang,
 Daß mit ihm eine weise Fee zu mir drang
 Sie machte, daß die Jugendkraft mir kam,
 Und eine Andre zu mir nahm.
 Sprach ihren Segen über uns mit Freud:

Nun geht getroßt, ihr seyd zur Mehrung des Ges-
 schlechts geweiht.
 So ward das Ganze dann vollendet,
 Und damit auch das Spiel geendet.

121.

Welch wunderbare Roll' ließ man mein erstes Paar
 schon spielen,
 Und wie viel waren schon, die darum fielen.
 Als Kinder Belia's, die werth nicht sind der Huld,
 Obschon sie waren frei von aufgeblüdter Schuld.
 Wie gut, daß diese Mordblustzeit vergangen,
 Und Niemand mehr vor diesem Marterthum darf bangen
 Mein zweites Paar hat dieses Glück sich nicht zu
 freun,
 Weil Menschen sich der ungerechten Habsucht weihn.
 Das Ganze hat des Aberglaubens Dämon ausgeheckt,
 Und sich mit Menschenblut schuldvoll besleckt.

122.

Die Menschen wähten lang schon eine goldne Zeit,
 Und dachten sie zuerst in der Vergangenheit,
 Durch sittenlos Beginnen einst verloren,
 Wird sie doch einmal wieder neu geboren.
 Allein nie wird wohl dieses je geschehn,
 Wirds nicht in meinem ersten Paar entsteht,
 Nur dann, wenn Menschen werden besser werden,
 Zum höhern Abel sich bestreben auf der Erden,
 Und so das Dritt in dieser Lebenszeit
 Hingehet zu größserer Vollkommenheit,

Dann wird das Ganze einstens herbeiführen,
Was einer goldnen Zeit nur kann gebühren.

123.

Ueber alles reicht mein erstes Silberpaar empor,
Gerundet ist es wie ein Chor.
Mit Saphir ist es überzogen,
Und wo mans sieht, machts einen Bogen.
Zuweilen ist's mit Gold und Edelstein geziert,
Ein schimmerreiches Band auch um sich führt.
Das zweite Paar könnte Einen diesem Prachte näher
bringen,
Wenn es nur Einem wollt gelingen.
Ein Träumender das Ganze hatte einst erblickt
Und ward darüber sehr entzückt.

124.

Durch vieler Arbeit und Bestreben,
Bereitet aus der Chloris holdem Reich,
Wird dir mein erstes Paar gegeben,
Es ist dem Himmelsmanna gleich.
Mein Drittes ist sehr weit verbreitet,
Auf breiten Teppich gleich dem Silberschein.
Durch heitern Himmel wird's bereitet,
Beim warmen Horizonte kanns nur seyn.
Wenns Ganze pflaget zu erscheinen,
Dann ist die froh gewünschte Zeit.
Wo diese fehlt, da kann man weinen,
Weil dieses Glück noch ist sehr weit.

125.

Wer mein Erstes nicht bedarf,

Spielen kann dabei die Harf.
 Der ist glücklich in dem Leben,
 Kann sich nähren von dem besten Saft der Reben.
 Er hats Zweite an der Hand,
 Das dem Ersten ist verwandt.
 Giebt es viele schon dergleichen,
 Ihm kann es den Nektar reichen.
 Der nicht dem und jenem fließt,
 Aber sich zu ihm ergießt.
 Viele nach dem Ganzen jagen,
 Vielen pflegt es zu versagen.

126.

Es wandert gefellig mein erstes Paar,
 Nahrung in seinem Kreise zu finden,
 Und sucht sie in Winkeln und Gründen,
 Verbirgt sich, wenns merket Gefahr.
 Dem zweiten Paar stellen die Dinge sich dar,
 Wie die Natur sie gestaltet,
 Und damit immer gewaltet,
 Sind sie auch dünner wie Haar.
 Das Ganze erregt oft Klagen,
 Weil man fühlet die stechende Pein;
 Die auch allein nicht mag seyn,
 Wie man die Leute hört sagen.

127.

Mein Erstes ein Schuh ohn Leisten gemacht
 Kein Schuster an die Nachahmung noch dacht.
 Ohn' Pech und Drath zusammen gefügt,

Die Sohle auch niemals betrügt,
 Das Zweite und Dritte hat Vulkan gemacht,
 Und es mit Kopfe und Schwanze bedacht.
 Das Ganze dienet den Sohlen zur Haft
 Und ihn die feste Haltung verschafft.

128.

Mein Erstes wird dich nicht verlassen,
 Hast du dir es recht anvertraut,
 Nie wird es je dich können hassen,
 Mit Liebe es stets auf dich schaut.
 Und wirst du ihm zuweilen dräuen,
 Wenn es etwas versehen hat.
 So wirds doch deinem Dienst sich weihen,
 Nie abgeneigt seyn deinem Rath.
 Mein Zweites zeigt sich mit Drängen,
 Umströmt mit hohem Schimmerglanz,
 D könnte man zu ihm gelangen,
 Welch Wonnegefühl durchdräng Ein' ganz!
 Es läßt das Ganz' zur Zeit sich sehen,
 Und macht sich darum nicht gemein.
 Es eilet dann davon zu gehen
 Und will nicht mehr beschauet seyn.

129.

Ist Einer meinem Ersten nur entgangen,
 Wird er vom Andern schon empfangen;
 Dem er auch nicht entweichen kann,
 Wie er es mag auch fangen an.
 Das Zweite wiegt das Erste in dem Schooß,

Und zeigt, es sey nicht mutterlos.
 Zwar hat es viele Kinder schon geboren,
 Die aber alle sind verloren.
 Und wenn sie neue wiederum gebärt,
 Ihr Daseyn doch nicht lange währt.
 Das Ganze ist in seinen Theilen niemals gleich,
 Der eine ist oft arm, der andere ist reich.

130.

Wer sich von meinem ersten Paar will sprechen frei,
 Der sagt, daß er ein Engel sey,
 Der über Menschen sämmtlich ist erhaben,
 Beschenkt und gekrönt mit höhern Gaben.
 Mein Drittes wird verschiedentlich bewohnt,
 Wie mans von langen Zeiten ist gewohnt.
 Das Ganze zeigt der Menschen Schicksal Trauer-
 spuren,

Die man oft sieht in ihren Fluren
 Und sagen an, was auch Verstand vermag,
 Nicht immer halte sich in seiner Wag.
 Das Gleichgewicht kann er verlieren
 Und ihn in großes Unglück führen.

131.

Es tönt hoch auf mein erstes Paar mit frohem
 Muth,

Gleich Flammenstrom aus Feuerhut.
 Es macht ein solchen Widerhall,
 Daß man es höret überall.
 Das Erst vom zweiten Paare unterstützt,
 Erhizet Manchen, daß er schwitzt.

Das Ganz' der Freudenquell Erguß,
Süß wie der Göttertrank Genuß.

132.

Mein erstes Paar des Lebens schöne Blüthe,
Wie gut, wenn es sich stets erfrischt und nie wird
müde.

Zu reifen allgemach zu einer edlen Frucht.
Die man einst findet und nicht vergebens sucht.
Mein zweites Paar ein eingeschloßner Raum,
Den Mancher wohl gesehen hat im Traum.
Ein Instrument, um dies und jenes zu bezeichnen,
Und vieles Wissenswürdige sich zu zueignen.
Das Ganze ist, was viele schon genossen
Mit Wunsch, daß es von neuem möge sprossen,

133.

So gern man will das Erste bleiben,
So gern man will das Zweite seyn,
Und dies ist insgemein das Treiben
Zu einem andern Stand hinein.
Doch Jeder muß des Schicksals warten,
Was es einmal beschlossen hat.
Der Weilchen pflegen in dem Garten,
Damit das Unkraut ihn nicht schadt.
Das Ganze ist von großem Werthe,
Wenn Tugend sich mit Schönheit paart.
Das ist das schönste Glück der Erde,
Dem es einmal ist aufbewahrt.

34.

Kann mein erste Silb der Sinnen einen nicht er-
reichen,

So mag's den andern wohl beschleichen.
Und wenns im reifen Stand sich findt,
So kanns auch wittern der ist blind.
Und macht das zweite Paar auch große Sprünge,
Entgehts oft nicht der scharfen Klinge,
Die dann sehr schwer verwunden kann,
Dhn daß auch Blut bleibt kleben dran.
Das Ganz erscheint oft in großer Zahl,
Der dann das Erste wird ein Freudenmahl.

135.

Mein erstes Paar verursacht viele Klagen,
Weil sein Verlust ist schwer zu tragen.
Man dreh und wend sich wie man will,
Verloren geht das gute Spiel.
Was wird man denn nun fangen an?
Arabien es uns nun geben kann.
Das Dritte war schon oft ein Lebensretter,
Und gab manch Kindern wieder ihre Väter;
Weil man verzichtete schon auf ihr Leben,
Das für verloren war gegeben.
Es kann das Ganze Niemand nützen,
Wenn sich das erste Paar nicht weiß zu schützen.

136.

Mein Erstes sucht die Kräfte zu erproben,
Ob sie zu tabeln, ob zu loben.

Dies ist, was der Erfolg belehrt,
 Und die Entscheidung einst bewährt.
 Es pflegt das Erst das Zweite zu erzeugen,
 Um dadurch Ehre zu erreichen.
 Wenns sich dem Ersten fest anbindt,
 Wo auch die Ehre oft zerrinnt.
 Drum wär es gut, dem Ganzen zu entsagen,
 Und nicht die Ehre wie ein Spiel zu wagen

137.

Mein Erstes geht aus Kraft und Muth hervor,
 In sich ist's bei dem Weisen wie beim Thor.
 Doch merklich unterscheidet sich bei Beiden,
 Daß dieser thut, was Jener pflegt zu meiden.
 Das Zweit nimmt Jeder für sich ein,
 Wenn auch viel tausend bei einander seyn.
 Und was der hat, kann nicht gleich Jener haben,
 Wenn er ihn wollt auch untergraben.
 Man wählt das Ganze wie man kann,
 Und wo es sich bequem beut an.

138.

Mein Erstes ist ein groß und weiter Raum,
 Den man vom Wolfenberg kann übersehen kaum.
 Da wimmelt es von groß und kleinen Schaaren,
 Wie sie schon lange waren.
 Mein Zweites ist des Strebens werth,
 Und wer ist, der es nicht begehrt?
 Wers nicht begehrt, der kennt es nicht,
 Sonst hielt er es für seine Pflicht.

Das Ganze hat so Mancher im Genuß
Und lebt davon im Ueberfluß.

139.

Wenn des Neptunus Zorn und Wuth sich hat er-
regt,

Des Lebens Hoffnung ganz zu Boden schlägt;
Bald hebet in der Bergen Höhe Gleiche,
Bald in des finstern Plutos Reiche
Und ganz hinab zu stürzen droht.
Was mag dann gleichen dieser Noth?
Wie tröstlich wenn in diesem Grauen
Verschwundner Hoffnungs-sonne sich läßt schauen
Und sichtbar wird des Heiles Port,
Der schon so lang ersehnte Hort.
Dann blicke auf die erste Silbe hin,
Behalte sie in deinem Sinn.
Mein Zweit und Drittes kannst du spielen,
Wenn dir Fortuna günstig ist, wirst du es fühlen
Doch kannst du auch darinnen finden,
Was Menschenfleiß von jeher pflegt zu bauen und
zu gründen.
Mein Ganzes hast du wohl schon oft gesehn,
Doch nicht wie da und dort die Winde wehn.

140 a).

Wer auf dem höchsten Berge steht,
Und sieht umher, wies da zugeht,
Der kann mein Erstes überschauen,
Sieht, wie man pflegt daselbst zu bauen.

Das Zweit und Dritt brauchet Jedermann,
 Venuhet es, so gut er kann.
 Und wenn er sollte ganz ermangeln,
 So stak er zwischen Thür und Angeln.
 Das Ganze muß oft untersuchen,
 Und Mancher möcht ihm gerne fluchen.

140 b).

Mein Erstes grenzet an des großen Meeres Strand.
 Und ist noch nicht so ganz bekannt.
 Viel tausend Gegenstände sich dem Auge darin zeigen
 Die in die Läng und Breite reichen.
 Mein Zweites jagt oft Furcht und Schrecken ein,
 Man meint, es wird der letzte Tag da seyn.
 Willst du dem Ungethüme auch entfliehen,
 Es pflegt dir immer nach zu ziehen.
 Ist's Ganz' ein Aufruhr drohender Natur,
 Dann siehest du die trauervollste Spur.
 Ist's ein' von Menschen angelegte Sache,
 Dann ist's oft eine nerventlose Rache.

141.

Es geht mein erstes Silberpaar von Japan bis an
 Herkuls Säulen;
 Man rechne, wie viel sind dies Meilen?
 Und wie viel Zeit mög zu erfordern seyn,
 Zu kommen in die Meeres Eng' hinein?
 Mein zweites Paar ein Maas der Zeit, doch un-
 bestimmt,
 Weils Einer länger als der Andre nimmt.

Das Ganze macht oft Einen gähnen,
Und sich nach der Veränderung sehnen.

142.

Mein Erstes kann der wieder nehmen,
Der er zuvor verliehen hat;
Wenn so beschaffen das Benehmen,
Daß es beweist den Hochverrath.
Mein Zweites ist von hoher Würde,
Nachdem es die Person angeht,
Erlodigt ist es nicht der Bürde,
Denn seine Herrschaft drin besteht.
Doch dient es auch sich zu bequemen,
Wenn Einer sich nach Ruhe sehnt.
Ein Jeder es pflegt dann zu nehmen,
Zum Brauch, wie er sich hat gewöhnt.
Das Ganze wirst du leicht da finden,
Wo man dich als ein Gast einladt.
Man wird dies zeigen, dich daran nicht binden,
Weil du bist Mensch, der Freiheit hat.

143.

Wer hat mein erstes Paar nicht schon empfunden,
Und war nicht frohen Muths, wenn es verschwunden?
Doch Einer muß es mehr, ein Andrer weniger er-
fahren,
Er seye jung, er sey von Jahren.
Es ist ein Erbtheil der Natur,
Davon sich nie verliert die Spur.
Das Dritt erscheint an der und jener Wand,

Oft trägt es Einer in der Hand,
 Gebrauchs zur Noth und zum Vergnügen,
 Sucht wohl was damit zu besiegen.
 Das Ganz' hat sich gehänget an,
 Daß mans nicht von sich trennen kann.

144.

Es tritt hervor ein zweier Silbenwort,
 Die Musen liebten es fast aller Ort,
 Damit verschönerten sie ihre Lieder,
 Die sie der Ceres brachten oft und wieder,
 Dem Bacchus diesem Ehrenmann
 Man auch sein Lob damit begann.
 Willst du der ersten Silb den Kopf entwenden,
 So zeigen sich der Dinge Elementen.
 Und wer statt jenes Kopf ein ander Zeichen setzt,
 Der sieht ein Th'ier, das andre gern verlegt,
 Und dem sie suchen zu entweichen,
 Damit es sie nicht könn' erreichen.

145.

Mein erstes Paar spricht an die Musen,
 Doch fehlet ihm der volle Busen,
 Dies macht die magre Kost.
 Ihm mangelts Fleisch, ist etwas Dost.
 Dies konnte es nur sparsam kriegen
 Von seiner ersten Wiegen.
 Drum ist sein Ton voll Raubigkeit,
 Rührt her noch aus der alten Zeit.
 Das Dritt des Adams Söhnen Einer,

Ist weder Schlosser noch ein Schreiner.
 Ihm kommt das Allgemeine zu,
 Dem Frager dienet dies zur Ruh.
 Das Ganze zieht umher im Lande,
 Und ist ein armer Ambulante.

146.

Wer liebt nicht meines ersten Paars Gesang,
 Der so melodisch schön in seinem Klang?
 In freier Luft sich lästet hören,
 Und des Vergnügens viel uns kann gewähren.
 Auch wohl das Dritt' Bewunderung erregt,
 Wenn man das Vielsach' seiner Art erwegt.
 In Farbe, Bildung und Gestalten,
 Die allenthalben darin walten.
 Das Ganze ist der Apotheke werth,
 Wo es der Krank' als Arznei begehrt.

147.

Wer nicht mein Erstes lieben will, nicht kann,
 Was soll man mit dem fangen an?
 Was kann er wohl den Menschen nützen,
 Will er nicht helfen ihre Rechte schützen.
 Wenn er nach dunklen Schatten jagt,
 Und sich nicht auch ins Helle wagt.
 Mein zweites Paar kann Jeder zeigen,
 Und wird darin von Andern weichen,
 Daß er damit nicht stimmt ein,
 So viel auch ihrer mögen seyn.
 Das Ganze kann manchmal erscheinen,
 Nur daß mans hab nicht zu beweinen.

148.

Mein Erstes ist ein sehr ersprießlich Gut;
 Ohn dieses zu genießen stirbe aller Muth.
 Die Welt würd' einem Kerker gleichen,
 Aus dem ein Feder gerne möchte weichen.
 Mein Zweites hat sehr viel der Seinen,
 Doch weniger der Großen als der Kleinen,
 Und wo's am besten daselbst gehen mag,
 Da strebt man mit Begier darnach.
 Das Ganze ist noch nicht erschienen,
 Und wird sobald nicht grünen.
 Wie glücklich wär durch dies die Welt,
 Weit mehr, denn durch Millionen Geld.

149.

Ohn mich wär nichts auf Erden
 Und auch im Himmel nicht,
 Und nichts kann so auch werden,
 Wenns ihm an mir gebricht.
 So spricht in ihrem Tone
 Der ersten Silbe Macht.
 Sie spricht: wo ich nicht lohne,
 Ist alles umher Nacht.
 Die zweite Silbe schützet
 Vor dem, was schaden kann,
 Bei Sonn und Regen nützet,
 Gut ist man' mit ihr dran.
 Das Ganz' ist gut für Augen,
 Die es bewahren kann.
 Drum pflegt man es zu brauchen,
 Und dienet Jedermann.

150.

Wenn du mein Erstes nicht kannst leiden,
 Das doch wohlthätig ist für Jedermann,
 Und dient die Irre zu vermeiden,
 Mit dir ist man dann übel dran.
 Dich muß man dann nur lassen tappen,
 In deinem so verwirrten Wahn.
 Die Weisheit wirst du nicht erschnappen,
 Die dich allein recht leiten kann.
 Doch besser wird das Zweite dir behagen,
 Wenn du so brünstig liebst die Ziererei,
 Und kannst so vieles daran wagen,
 Damit es recht für deinen Anstand sey.
 Das Ganze dienet zum Wegräumen,
 Und darf es darum nicht versäumen.

151.

Man läßt gar leicht mein Erstes sich gefallen,
 Und möcht es auch aus Pöbels Munde schallen.
 Denn wer ist so sein eigener Feind,
 Der gar nichts Gutes von sich meint?
 Mag nicht vielmehr das Gegentheil erscheinen,
 Wo man vielleicht zu viel will von sich meinen?
 Mein Zweites ist des Harpar echter Sohn,
 Der nur für sich sucht Geld und Lohn.
 Mit Heißbegier stets darnach ringet,
 Und Andre gern davon verdringet.
 Das Ganze ist verachtungswerth,
 Weil es mit Uebermaaß begehrt.

152.

Drei Silben sind in einem Wort zu finden,
 Auf welchen sich verschiedene Dinge gründen.
 Die erste Silbe rühmt sich einer Kraft,
 Die viel zu thun vermag und schafft.
 Wird ihr ihr erstes Zeichen weggenommen,
 So wirst du eine Zahl bekommen,
 Die die Aufmerksamkeit andeut,
 Dhn' die nie Einer wird gescheidt.
 Nimmst du die zweit und dritte Silb dazu,
 So bildet sich ein Mensch, der stören kann die Ruh.
 Doch wenn die beiden Silben für sich stehen,
 So wirst du eine Landesfrucht erschen.
 Das Ganze thut nur was es will,
 Ihm stecken kann Niemand das Ziel.

153.

Mein Erstes mag wohl Mancher an sich tragen,
 Und es nicht zu entdecken wagen.
 Auch Mancher ladet dazu gar wohl ein,
 Das wird doch auch kein Wunder seyn.
 Denn was schon öfter ist geschehen,
 Darf sich als Wahrheit lassen sehen.
 Das Zweite ist der Dinge Stoffe eingewebt,
 Und immer in und um sie schwebt.
 Läßt niemals sich von ihnen trennen,
 Nur eine Silbe kann es nennen.
 Das Ganze trifft an manchen Orten ein,
 Wo die Natur gesprochen hat das nein.
 Daß es nicht immer könn zu Hilfe stehen,

Und man dann anders wohin müsse gehen.
 Sonst ist es auch sehr oft bestimmt,
 Wo Jeder, wenn er will, es nimmt,

154.

Mein Erstes läßt uns ahnen viel der Wonne,
 Denn es führt näher zu der Sonne.
 Wo sie den Lebensstoff bewegt,
 Und ihn zur neuen Schöpfung regt.
 Wo Flora auch das Zweit und Dritte ziert,
 Und es zu unsrer Schau aufführt.
 Ihr Werk ist überall so schön geschmückt,
 Daß es zur Wunderung entzückt.
 Dem Ganzen legt sie an ein unschuldbolles Kleid,
 Und machts mit seinem Dufte zu jedes Dienst bereit.

155.

Mein Erstes lachet Einen freundlich an,
 Mit Frohgefühl man es nur schauen kann.
 Mücht es doch immerfort so walten,
 Und sich in diesem Sinnenreiz erhalten.
 Die Echoris siehest du in Farbe und Gestalt,
 Sich stellen dar dem Auge mannigfalt.
 Das Kunstgebild muß ihr wohl weichen,
 Und kann sie nie in ihrem Schmuck erreichen.
 Das Zweit und Dritt bezeichnet einen Theil der
 Zeit,
 Der sich von seinen Gleichen unterscheidt.
 Das Ganz erregt die Lebenstrieb,
 Und führet sie zum Gegenstand der Liebe;

Mein erstes Paar verschleiert der Natur Gestalt,
 Scheint sie umwandeln wollen mit Gewalt.
 Es taugt nur zum Phantastenspiel,
 Dergleichen man hat nur zu viel.
 Das Dritte dient zur Lust und zum Vergnügen,
 Davon so Manche nicht gnug können kriegen.
 Doch gleichts auch mancher Menschen Leben,
 Das stets im Wechsel pflegt zu schweben.
 Nie findets einen Ruheplatz
 Bis es der Tod erkohrt zu seinem Schatz.
 Das Ganze ist so Mancher Labesal,
 Dabei auch Mancher findet seine Qual.

Mein Erstes ein Zusammenfluß sehr vieler Leute,
 Wo Jeder suchet seine Beute.
 Vom Jugendvolke bis zum Greis,
 Ein Jeder nur auf seine Weis.
 Der Eine bringt, der Andere will nehmen,
 Wer beides nicht vermag, dem macht es Gramen.
 Doch giebt es auch, die suchen zu gewinnen,
 Und ganz verborgen damit zu entrinnen.
 Auf's Zweit ist alles eingerichtet,
 Der Eine sucht's und findets nicht;
 Der Andre hats und will dafür was finden,
 So gehts ihm aus der Hand zum Schwinden.
 Das Ganze nur besteht im Nehmen und im Geben,
 Und fördert so der Menschen Wohl und Leben.

158.

Mein Erstes hat schon oft sich selbst und Andere
verrathen,

Und dadurch auch verhütet großen Schaden.

Mein Zweites ist sehr großer Zahl,

Man findet davon überall.

Doch muß man sie wohl unterscheiden,

Um das, was schädlich ist zu meiden.

Das Dritt erzeuget seine Frucht,

Die auch geliebt wird und gesucht.

Doch lange muß man daran bauen,

Bis man es kann genießend schauen.

Das Ganze liebt ein warmes Land,

Und da nur bricht es unsre Hand.

159.

Was man dem Ersten giebt, das solls nicht geben
wieder,

An dessen Stell geb es nur öfter Lieder.

Es kann auch geben solche Sachen,

Die glücklich und unglücklich machen.

Oft läßt mein zweites Paar sich hören auf den Gassen,

Und Manche pflegens Häusern anzupassen,

Doch wenn es hänget Jemand an,

Da mag er seyn ein Ehrenmann.

Mein Ganzes ist ein ziemlich böses Ding,

Das Manchen schon nahm vor die Kling.

160.

Schon manches Uebel hat mein Erstes zugefügt,

Dhn' daß es darum ward gerügt.

Weil es nach Schlangen Art sich schlich in solchen
Winden,

Daß man nicht konnt den Zugang finden.
Mein Zweites man sonst noch verbarg,
Setzt macht mans damit gar zu arg.
Nun gehen sie damit spazieren,
Und pflegen es zur Schau zu führen.
Das Ganze war ein Weib einmal,
So giebt's nur wenig an der Zahl.

161.

Mein Erstes läßt sich dann nur blicken,
Wenn es merkt Niemand um und an.
Dies ist die Zeit sich zu erquicken,
Dann suchts, wo es was finden kann.
Zuweilen pflegt's ihm zu gelingen,
Wenn es auf seine Beut ausgeht,
Und da und dorten kann durchdringen,
Weil alles jetzt in Ruhe steht.
Es weiß das Zweite wohl zu finden,
Weils ist sein Kreis, der ihm gehört,
Und wie ein Wind wird es verschwinden,
Wird es auf seiner Fahrt gestört.
Das Ganze kann man öfter sehen,
Wenn man nur da und dort hinschaut;
Oft tritt man drauf sogar im Gehen,
Wenn man sieht, wie das Feld sich baut.

162

Mein Erstes zeichnet eine weite Flur,

Darauf man nicht kann gehn nach einer Schnur,
 Man muß sich drehen oft und wenden,
 Und darob viele Zeit verschwenden,
 Um zu gelangen an das Ziel,
 Das man einmal erreichen will.
 Versehen ist's mit großen Schäden,
 Reicht Niemand davon zum Ergehen:
 Sein Geiz nimmt vielmehr noch dazu,
 Wird nimmer satt hat keine Ruh.
 Das Zweit entspringt durch Stoß und Schlagen,
 Hinbringen kannst du auch durch Tadeln.
 Das Ganze formet sich zu einer Stätte,
 Die ähnlich ist des Besuchs Bette.

163.

Mein Erstes ist nicht zu ergründen,
 Es wäre denn, es müßt verschwinden;
 Was das Verborgene dem Aug entzieht,
 Das aber doch wohl nie geschieht.
 Nie wird man so die Schatz erlangen,
 Die in dem Dunkeln sind gefangen.
 Das zweite Paar steht auf der Hut,
 Und schaut, ob etwas hab den Muth,
 In sein Gebiet zu kehren ein,
 Daß es bald im Empfang mög seyn.
 Das Ganze läßt sich genießen,
 Ohn alle Furcht dafür zu büßen.

164.

Wenn mein Erstes wird gelesen,

Richtet sich zum höhern Wesen,
 Und soll Nahrung für das Innre seyn,
 Auch für die, so leiden Pein.
 Wenn es aber wird gehalten,
 Pfllegt der Erdengeist darin zu walten,
 Der nur lebt und webet für die Sinnenwelt,
 Suchet, giebt und nimmt nur Geld.
 Weil das Zweit und Dritte selten ist,
 So ist Jeder auch dazu gelüßt.
 Es so eilend zu empfang n
 Als er kann dazu gelangen.
 Kommt das Ganz' aus biederm Herz,
 Nimmt man es mit Dank und Scherz.

165.

Mein Erstes ist sehr gut, mein Zweites doch noch
 besser,
 Und keines kann recht leiden das Gewässer.
 Ein Drittes aus dem Zweiten wird formirt,
 Dem denn auch seine Ehr gebührt.
 Das Ganz' ist eine jener schönen Gaben,
 Die Mütter gern im Hause haben.

166.

Es ist mein Erstes nützlich zum Getränk,
 Zu haben ist's in jeder Schenk.
 Es setzet leicht das Fette an,
 Und bildet einen dicken Mann.
 Das Zweit und Dritt ist gut zum Fahren,
 Nur darf man keine Mühe sparen.

Allein auf der dreifilben Strafe,
 Wer fahren will in seiner Mafse,
 Der findt den Weg nur dort allein,
 Belegt mit Diamant und Edelstein.
 Zwar ist das Ganz unendlich lang,
 Es zu bereifen machte bang.

167.

Wenn unsrer Welt ihr Licht am höchsten steht,
 Dann ihr mein erstes Paar auch seht.
 Ein Jeder nimmt auch Theil daran,
 So viel es seine Lage leiden kann.
 Mein Drittes steht ihm gleich am Horizont,
 Weil es schon längst hervor zu gehn begonnt.
 Doch sichs dem bloßen Aug entzieht,
 Weil heller Sonnenstrahl es ganz umglüht.
 Drum läffet sich das Ganz' mit bloßem Aug nicht
 sehn,
 Weil es im hohen Glanze pflegt zu stehn.

168.

Ergreif mein erstes Paar, willst du was Nützliches
 beginnen,
 Und seh zuvor, obs tauglich sey,
 Und wenn dies ist, so laß es nicht entrinnen,
 Vielmehr dich ihm nur gänzl'ch weih.
 Das Leben geht durch viele Stufen,
 Ihm folget auch mein zweites Paar;
 Nicht eine mehr kannst du zurücke rufen,
 Auf ewig sind sie dir verschwunden gar.

Die Zeit mit Flügeln pflegt zu eilen,
 Der Stillstand ist ihr unbekannt;
 Nicht einen Augenblick kann sie verweilen,
 Sie führt in nicht gekanntes Land.
 Das Ganze ist schon längst vergangen,
 Wie das, was in ihm sterblich war;
 Doch Geisteswerke jezt noch prangen,
 Als Früchte einer weisen Schaar.

169.

Mein erstes Paar übt seine Tyrannei,
 Läßt seine Sklaven niemals frei;
 Es schleppt sie immer mit sich fort,
 Und keiner spricht auch nur ein Wort.
 Mein zweites Paar vom Alten es sich scheidt,
 Und über es sich hoch erweilt.
 Mit einem Hängwerk ist's so eingerichtet,
 Daß es herab sich senket nicht.
 Ein Fallthür ist so angebracht,
 Die sich an Ort und Stell sehr nützlich macht.
 Man kann dadurch den Stauchen sparen,
 Und seine Hand dadurch verwahren.
 Das Ganze macht die Bein um etwas klein,
 Der Bauch muß um so größer seyn.

120.

Mein Erstes zeigt dir Einen,
 Ders nicht gut wollte mit dem Nächsten meinen.
 Und von dem Seinen ihm entwandt,
 Mit ausgestreckter Frevelhand.

Doch um sich vor dem Weltaug zu verbergen,
 Hielt er den Raub ihm vor, der Schergen.
 Für diesen Trost und Hohn
 Empfing er den verdienten Lohn.
 Daß er von Hitze bald muß schwitzen,
 Bald in der strengsten Kälte zitternd sitzen.
 Zum warnend Beispiel er jetzt dient,
 Und für ihn nichts mehr grünet.
 Mein Zweites pflegt sehr oft zu täuschen,
 Sehr freundlich will es heischen,
 Daß man ihm ja vertrauen soll,
 Weils sey des hohen Glanzes voll.
 Man solls als ächtes Gold verehren,
 Sonst well es nichts begehren.
 Das Ganz' der Liebe freundlich lacht,
 Wenn sanfter Zephyr durch die Laube facht.

171.

Der Sternen Heer legt ab des Schimmers Pracht,
 Denn Helios gebietet es mit Macht.
 Dem ersten Silbenpaar den Platz zu räumen,
 Und nun gehorchet es ohn Säumen.
 Mein Drittes in den ersten Frühlingstagen,
 Beginnt sich aus dem Bett zu wagen,
 Die süße Hoffnung zu beleben,
 Es werde uns viel Gutes geben.
 Das Ganz' erscheint im schwarz und weiß Gewand
 Und ziehet damit in das Land.

172.

Mein erstes Paar in Morpheus Kammer bringt,

Siegprangend über ihn die Fahne schwingt,
 Mein zweites Paar den Trus freut,
 Wenn es ihm reichlich wird bereit.
 Das Ganz' dem Hymen ist bestimmt,
 Das es auch gern ergreift und nimmt.

173.

Auroras holdes Angesicht, wann es sich zeigt,
 Und Phöbus Strahl Uranens Kinder scheucht;
 Dann siehest du mein erstes Paar,
 So wie es ist und immer war.
 Es macht, daß sich das Dritt verbreit,
 Und auf der Chloris Bögling Perlen streut.
 Noch ist verschlossen jene schöne Zeit,
 Die alles dies dem Aug bereit.

174.

Mein erstes Paar pflegt Einen oft zu plagen,
 Und wolltest du es ihm versagen?
 Es fraget nichts darnach,
 Und jagt dir immer nach.
 Wohin du dich auch magst nur wenden,
 Dies Spiel wirst du so leicht nicht enden.
 Mein Drittes ist sehr schön gedreht.
 Gedoppelt es zusammen geht.
 Man brauchet es zu vielen Sachen,
 Um sie damit haltbar zu machen.
 Das Ganze dient zu Mancher Schutz,
 Und biet dem ersten Paare Trutz.

175.

Mein Erstes stiftet oft viel Uebel an,
 Auch in die Fern verwunden kann;
 Gleich einem Pfeil doch ohne Blut,
 Wenn Bosheit hat entflammt den Muth.
 Mein zweites Paar liebt Jeder gern,
 Und wünschet sichs auch niemal fern.
 Wills immer haben bei der Hand,
 Daß Mangel ihm sey unbekant.
 Dies will das Ganze auch besagen,
 Damit man leide keine Plagen.

176.

Mein erstes Paar will nur auf einer Stelle weilen,
 Und sie mit keiner andern theilen.
 Dies mag wohl seyn der wahre Grund,
 Weils nur bewegen kann den Mund.
 Das zweite Paar kanns erste führen,
 Doch nur, wie es sich will gebühren.
 Oft wird mit Eilen nicht viel ausgericht,
 Weil man im Fall leicht etwas bricht.
 Das Ganz' dem Bild der Schönheit ist geweiht,
 Schon lange war es ihm bereit.

177.

Mein erstes Paar lacht Jeden freundlich an,
 Und reget ihn, so viel's vermag und kann;
 Das Todte in ihm zu beleben,
 Und seinen Geist zum höhern Sinn zu heben.
 Das Dritt ist hoch zum überschaun,

So wie es Kunst und die Natur kann baun,
Das Ganze streben viele zu erlimmen,
Am halben Weg fühlt Mancher schon das Brimmen.

178.

Mein erstes Paar zählt dreimal drei:
Man sagt, daß es im schönen Bunde sey,
Die Sinnen kann es hoch erheben,
Und ihnen alle Reize geben.
Das Dritt getreu an unster Seit',
Gewährt so manche süße Freud,
Wenn andre Güter uns verlassen,
Wohl uns, wenn wir noch dieses fassen,
Das Ganze zeugt von edlem Sinn,
Der sich stets paaret mit Gewinn.

179.

Wenn mein Erstes Einem fehlt,
Wird er oft von Furcht gequält;
Kleine Thärlein in des Zimmers Ecken,
Können ihn im Bett erschrecken.
Ist mein zweites Paar nicht rein,
Mag ich nicht sein Diener seyn.
Knabenspiele lassen es oft merken,
Wie das Ganze geht aus ihren Werken.

180.

Sollt mein erstes Paar der Mensch nicht haben,
Empfangen von der Mutter der Natur?
Woher ist's ihm eingegraben?

Ober gieng verloren seine Spur?
 Einer nur konnt es entbehren,
 Weil es ihm nicht nöthig war.
 Konnt nicht Mutterherz beschweren,
 Sie nicht setzen in Gefahr.
 Es dients Dritt, wenn Steine,
 Edler Art damit verbunden seyn,
 Schimmernd mit erhöhtem Scheine,
 Schöner noch wie Gold und Helfenbein.
 Es wards Ganze dem entwendet,
 Der einst aus dem Dunkeln kam;
 Ihm sofort das Licht gespendet,
 Da er freien Athem nahm.

181.

Mein erste Silb ins graue Dunkel sich verliert,
 Und ist mit einem Goldpunktierten Kleid geziert,
 Worüber ein blaß flimmernd Ordensband,
 Geschmückt mit Steinen aus Golkondas Land,
 Gezogen in verlorne Weite,
 Mit einer ihm ganz angemessnen Breite.
 Es trägt es nur der große Ordensherr,
 Und für die Kleinen ist's zu schwer.
 Mein zweites Paar das Erste liebt,
 Und sich darin auch fleißig übt.
 Mit Gold umgränztem Augenstern
 Blickt es umher und in die Fern,
 Zu schaun, was seins Genusses war,
 Und es erhaschen kömmt ungesähr.
 Das Ganz' muß stets Verfolgung leiden,

Wenns nicht des Lichtes Schein will meiden,
Doch einst sich in eine Höhere Gunst einschlich,
Und wie es hieß, nicht von ihr wich.

182.

Mein Erstes, wie man pflegt zu sagen,
Ist nicht des Menschen guter Freund;
Durch dieß empfing schon Mancher Plagen,
Die er mit bitterm Thränen hat beweint.
Schon hat das Zweit und Dritte viel erschreckt,
Daß sie nicht wußten, wie ihn war;
Mit Grausen wurden sie bedeckt,
Hoch Berg an standen ihn die Haar.
Das Ganze ist ein Kind der Phantastie,
Das sonst vorhanden war noch nie.

183.

Wenn man zu meiner ersten Silb der zweiten erstes
Zeichen bringt,
Alsdann man ein selbstständig Wort erzwingt,
Aus dem hervorgeht etwas schwärzlich grau,
Das sich stellt dar zu unster Schau.
Dann wird das Zweit ein Jeden Wunsches werth,
Vor allem andern auf der Erd.
Wer dieses nicht verlangt, nicht sucht,
Der zeigt gar, er sey verrucht.
Nimmt man das Ganz' in unverrücktem Sinn,
So dient es Niemand zum Gewinn.
Gilt's aber nach der Silbveränderung,
So giebt's dem Ganzen einen bessern Schwung.

184.

Mein Erstes zeigt dir ein goldnes Heer,
 Desgleichen giebt es schwerlich mehr;
 Da siehest du Trabanten und Beliten,
 Mit großem Zug, auch manche gut beritten.
 Mein Zweites ist ein halbes Ja,
 Und sagt, es seye ganz nicht da.
 Mein Drittes kann Niemand entbehren,
 Und wär an ihm ein Fehl, es würde sehr beschweren.
 Es hat das Ganze seine Sache gut studiert,
 Drum ihm auch großes Lob gebührt.
 Schon Manche wolltens ihm nachmachen,
 Allein es diente nur zum Lachen.

185.

Mein Erstes sieht sehr düster aus,
 Die Eulen halten darin Haus;
 Doch scheint's, daß es nur eine sey,
 Die anhebt ein so groß Geschrei.
 Könnst nur mein Zweites sie erreichen,
 Wie bald würd sie von dannen weichen;
 Dann hörte das Geschrei auch auf,
 Und man könnst dann auch ruhen drauf.
 Das Ganze hat schon Manchen gar verirrt,
 Und Manchen auf den rechten Weg geführt.

186.

Zwar scheint mein erstes Paar gering,
 Und doch ist es ein nützlich Ding;
 Schon Manchem brachts den Nahrungsweig,

Sogar ward Mancher dadurch reich,
 Mein zweites Paar, man wird es glauben,
 Erscheinet oft an Weiberhauben;
 Wohl auch an großer Bergen Höhen.
 Und da, wo Wetterfahnen wehen.
 Doch ist das Ganze auch so klein,
 Als nur ein Ding mag immer seyn.

187.

Wer mein Ganzes aus vier Silben will errathen,
 Dem wird das Wissen wohl nicht schaden;
 Daß sind der Zeichen acht, darin das Wort besteht,
 Damit der Aufschluß ihm so weniger entgeht.
 Nehmt ihr das Erst und Zweit und Dritt, bindt es
 an sechs und fünf,

Dann habt ihr schon mit Glimpf
 Ein Königreich und eine Stadt,
 Die viel vor andern eignes hat.
 Geht ihr zum Dritt und Viert und Fünften fort,
 Und fasset sie zusammen in ein Wort;
 Dann kriegt ihr das, worum das große Rad sich dreht,
 Und immer doch auf einer Stelle steht.
 Und wer das Fünfte, Sechste, Siebte nehmen will,
 Der hat der Männer zehn, die galten viel,
 Noch findet ihr darin ein Stück von einem König-
 reich,
 Wenn ihr verbindet fünf, sechs, sieben, acht
 zugleich.

Und so wärs Ganze dann zusammenbracht,
 Das viel Unmögliche zur Möglichkeit gemacht.

188.

Wenn Jemand hatt' mein erstes Paar verloren,
 Das ihm die Mutter angeboren;
 Groß wäre der Verlust,
 Den er beweinen müßt aus tiefer Brust.
 Er wär entstellt fürs ganze Leben,
 Denn Niemand könnst ihm wiedergeben.
 Mein zweites Paar verlangt Niemand;
 Empfänge ers, er hielt's für Schand.
 Doch giebt's auch, die es gerne nehmen,
 Ohn darum sich zu schämen.
 Sie bringens wieder an den Mann,
 Der es nimmt ohn Bedenken an.
 Das Ganze läßt sich nicht wohl dulden,
 Wo man es rechnen kann nicht zum Verschulden.

189.

Mein Erstes dient zum Unterscheiden,
 Und wem es fehlt, der muß drum leiden.
 Wenn ers verloren durch Verbrechen,
 Dann siehet er, wie Nemesis kann rächen.
 Das Zweit erzeugt Kunst und Fleiß,
 Und ist von hoh'm und niedrem Preis;
 Es dient der Noth und der Bequemlichkeit,
 Und wie mans haben will, steht es bereit.
 Das Ganze muß man bei sich führen,
 Will man nicht das Vermissen spüren.

190.

Mein erstes Paar erscheint auf tausendfache Weis,

Umfasst mehr, als man versteht und weiß,
 Man such und grüble nach, so viel man will,
 Ermüdet wirst du stehn vorm Ziele still.
 Mein Drittes in der Blüth, zeigt was es einst kann
 werden,

Durch Zucht und Fleiß und Dulbung der Beschwern.
 Das Ganze aus sich selbst nur alles nehmen will,
 Von Niemand hängen ab, sich setzend selbst sein Ziel.
 Folgt dem nur, was sein Innres sagt,
 Und wagt, was vielleicht sonst kein andrer wagt.

191.

Gewidmet einem heiligen Gewand,
 Will seyn mein erstes Paar der Welt ganz unbekannt.
 Und stets nur für das Höhere leben,
 Und so einst in den Himmel schweben.
 Vergnügensvoll das zweite Paar man hört,
 Wenns schönen Einklang unserm Ohr gewährt.
 Das Ganze kann das Herz so hoch erheben,
 Als schiene es im Engelschor zu leben.

192.

Wem es an Wärmestoff gebricht,
 Der nähre sich dem Sonnenlicht;
 Er strebe nach des Ersten Ferne,
 Und reise froh und gerne,
 Wo Phöbus Strahl ihn mehr erhellet;
 Nur diesen Theil wähl er der Welt.
 Da ist es gut für den zu wohnen,
 Der will mit Güt dem Körper lohnen.

Das Zweit' liebt man am Himmelszelt,
 Es fördert Wachsthum in dem Feld.
 Ein Jeder freuet sich des inniglich,
 Weil es so schön ins Grüne kleidet sich.
 Doch wenns am Menschen sich will zeigen,
 Wo oft die Wahrheit wird verdeckt,
 Dann will ein Jeder von ihm weichen,
 Dem Offenheit im Busen steckt.
 Das Ganze eignet sich zu jenen Naturspielen,
 Die Manchen gar oft nicht gefielen.
 Weil man darin das Vorbild einer Trauer fand,
 Die bald würd' Schrecken bringen übers Land.

193.

Schon Manchem hat mein Erstes bittere Thränen
 ausgepreßt.
 Weil es ihm schien, das Erdenrund sey für ihn
 nicht mehr fest.
 Es wolle unter seinem Fuß sich allenthalben trennen,
 Und wo er hinschau, woll ihn Niemand kennen.
 Wie süß und freudenvoll, wenn nun das zweite Paar
 die Hand
 Ihm reicht und spricht: mit dir bin ich verwandt.
 Mir heilig ist dein Thränenfluß, er sey alsbald gestillt,
 Und was dein sehnsuchtsvoller Wunsch erheischt, an-
 jetzt erfüllt.
 Das Ganze wünschet sich ein Jeder, ders bedarf,
 Und spielet ihm ein frohes Danklied auf der Harf.

194.

Wer mein Erstes hat schon recht empfunden,

Und was es schlägt für tiefe Wunden;
 Der wird vielleicht sich wissen zu verwahren,
 Daß er nicht wieder lauf in die Gefahren.
 Wenn durch erwünschte Flucht er ihm entrann,
 Und wieder bessern Weg für sich gewann.
 Doch immer ist es nicht in Jed's Vermögen,
 Das oft uns drohend Uebel zu erwägen;
 Des Schicksals Härte über Zwang,
 Setzt unsern Kräften zu und macht uns bang.
 Wohl Mancher dann zum zweiten Paar sich will
 hinführen,

Und meint, ihm sey nicht zu verwehren,
 Sein Heil darin zu suchen und zu finden,
 Und es nach seiner Meinung fest zu gründen.
 Doch hapert es, wenn man nicht gleich so stimmt
 ein,

Daß dieses jeden Falles gut soll seyn.
 Drum hält das Ganze niemals stand,
 Weils sich vom Rechten hat gewandt.

195.

Mein Erstes seufzt und jammert ohn Aufhören,
 Man möchte ihm den süßen Trost gewähren.
 Zu lindern seinen herben Schmerz,
 Versteinert scheint das fleischre Herz.
 Noch ist das zweite Paar gar viel zu klein,
 Als daß es ihm könnte nützlich seyn.
 Doch ist das Ganze solcher Art,
 Daß man noch Hülf von ihm erwart.

196.

Es kann mein Erstes sich der Thränen nicht er-
wehren,

Wendt sich herum zu sehen und zu hören,
Ob nicht wohl kommen mög heran,
Der ihm die frohe Hand biet an;
Dem ihn betroffenen Umfall zu entreissen,
Daß es könn' seinen Namen preisen.
Das Zweite hat schon Manchen hingestreckt,
Der nie vom Fall mehr ward erweckt.
Das Ganze ruft um Hülfe in Gefahren,
Vor dem es sich nicht konnt verwahren.

197.

Mein Erstes stets im Trauerkleid erscheint,
Und manche bittere Thräne weint.
Es wende sich, wie es nur mag,
Vor ihm ist immer seine Plag.
Mein Zweites ist zu seinem Zwecke gut,
Doch wers besitzt, muß haben Muth;
Den Widersacher abzuwehren,
Der ihm sein Bestes will zerstören.
Das Ganze ist ein Ausnahm von Gesetzen,
Das es darum nicht kann verletzen.

198.

Wer mein Erstes will genießen,
Den darfs keineswegs verdrissen,
Seine Feste, dies umringt,
Zu zerstören, daß er dringt.

In das Zweite, das verborgen,
 Doch ist auch noch zu besorgen,
 Daß die Müß umsonst geschehn,
 Wenn man muß den Trug oft sehn;
 Nicht zu finden, was ihr fest geglaubt,
 Weils ein loser Vogel hat geraubt.
 Wer das Zweite hat bekommen,
 Ist ums Ganze nicht bekommen.

199.

Willst du in meines Ersten Herz hinein,
 So mußt du wohl vorsichtig seyn.
 Mit ihm mußt du zuerst den Kampf beginnen,
 Wenn du es willst für dich gewinnen,
 Mein zweites Paar ist ein Gewand,
 Wie mans bisher bei vielen Dingen fand.
 Ums Beste zu beschützen, zu verwahren,
 Und so abwenden die Gefahren.
 Das Ganze ist von schlechtem Werth,
 Das, was es schützt, man nur begehrt.

200.

Mein Erstes wollte einstens nicht versiegen;
 Man konnte immer neues kriegen,
 Doch heut zu Tag gehts nicht mehr an,
 Gestorben ist der gute fromme Mann.
 Jetzt muß man es aus andern Quellen schöpfen,
 Wenn man will füllen seine Töpfen.
 Das Zweit dem Ersten nah verwandt,
 Entspringet aus derselben Hand.

Doch ist es früher nach der Zeit entstanden,
 Und auch die Zeit erlösers von den Banden.
 Das Ganze brachte einst ein unvernünftig Thier,
 Und hielt dem armen Mann die Hoffnung der Be-
 freiung für.

201.

Mein Erstes macht, was es berührt, gelind,
 Und ist auch gut für das Gewind.
 Dem Feuer leihet es Kraft und Stärke,
 Und hilft zur Föderung mancher Werke.
 Es läßt sich da und dort nicht missen,
 Und giebt sich hin zu bessern Bissen.
 Man muß das Zweit auch billig schätzen,
 Es bringet Kinder zum Ergehen.
 Dem Boreas begegnet es mit Trutz,
 Und nimmt uns gegen ihn in Schutz.
 Das Dritte ist der Tugend schöner Preis,
 Den sie erringt mit ihrem Schweiß.
 Das Ganze diente einst zum Ehrenzeichen,
 Dem Braven pflegte mans zu reichen.

202.

Mein erstes Paar ein Jedem freundlich lächelt,
 Wenns durch des Vulkans Hauch ihm sächelt.
 Wie köstlich schmeckt ihm dann an seiner Seit,
 Was Bacchus ihm hat zubereit.
 Mein zweites Paar, gestülkt mit zweien Füßen,
 Die man beim Schmause nicht kann missen.
 Sein Brauch ist gut auch anderswo,

Wo man umgeht mit wirrem Stroh.
 Das Ganze Manchen dient, wenn sie bejahrt
 Zu einer feierlichen Fahrt.

203.

Mein erstes Paar zwar Manche haben,
 Allein es fehlen ihn die Gaben,
 Die sich mit vielen sonst vereint,
 Drum hat es die Natur nicht gut gemeint.
 Es sollte viel zum innern Sinne bringen,
 Und dahin kann es niemals bringen.
 Mein zweites Paar ein Jeder bei sich trägt,
 Sich immer reget und bewegt.
 Wohl ist's mit Vorsicht zu verwahren,
 Damit es nicht komm in Gefahren.
 Das Ganz' mancher trägt auf der und jener Seit;
 Bei Einem schimmernd schmal, beim Andern breit.

204.

Mein Erstes deutet an, daß man mög stehen stille
 Und spricht auch aus der Trübsal ganzen Fülle.
 Mein Zweites blinkt an weiß, an gelb, an roth und
 blau,
 Und der und Jener führt's, wie sich's geziemt zur Schau.
 Auch zeigt es sich, wenn um uns her die Erde deckt,
 Der Schatten stiller Nacht, der Manchen schreckt.
 Man kann sein hold Gesicht viel klarer schauen;
 Je mehr das Dunkle gehet aus dem Grauen.
 Das Ganze zeugt von wundergroßer That,
 Die man vorher noch nie gesehen hat.

205.

Fehlt dir mein Erstes heut zu Tag,
 So wirst du nicht weit jagen nach;
 Dem Ziele, das du meinst zu erreichen,
 Von dir wird man nicht weichen.
 Dich wird man halten fest,
 Bis du dich hast ganz frei gelöst.
 Das zweite Paar muß brauchen seine Füße,
 Darf nicht aufladen viele Gräße,
 Die es verhindern auf der Bahn,
 Daß es sie nicht schnell machen kann.
 Gut schickt sichs Ganze zu der Reise,
 Die es verfolgt mit vielem Treibe.

206.

Wer sich mit meinem Ersten macht gemein,
 Ihn Fleck wird der nicht können seyn.
 Er muß sich nehmen wohl in Acht,
 Daß Vul an ihm sein Spiel nicht macht.
 Das Zweite ist mit Blumen schön geziert,
 Nur nicht geformet ins Geviert.
 Der Schöne kann es dienen zum Geschmuck,
 Die nun besteigen will die Brück.
 Die führet ins gelobte Land,
 Wo man Gold findet wie den Sand.
 Das Ganze hat manch Unglück angestellt,
 Und viel zerstöret in der Welt.

207.

Wer mein Erstes pflegt zu tragen,

Kann davon am besten sagen,
 Was für Vortheil es gewährt,
 Oder wie weit es beschwert.
 Nicht die Kunst hat es geboren,
 Thiere hat man drum geschoren;
 Sie hat man darum geplagt,
 Ihnen hat mans abgejagt.
 Aus ihm ist wohl abzuleiten:
 Es sey nicht für alle Zeiten.
 Fügt es sich zum Zweit und Dritt,
 Tauget es zum Winterritt.
 Hier wirst du das Ganze haben,
 Nur zu Zeiten kann es laben.

208.

Hoch wird mein erstes Paar geschätzt,
 Von allen, die den Werth erkennen;
 Auch Manche es schon sehr ergetzt;
 Wenn sie den Namen hören nennen.
 Dies ist dem Völklein zu verzeihn,
 Sich solcher Dinge zu erfreun.
 Doch lieber ist das zweite Paar,
 Dem wir so viel zu danken haben.
 Auch sters uns beistand in Gefahr,
 Uns unterhielt mit seinen Gaben.
 Das Ganze zeigt uns nur die Hülle,
 Die wohl das Beste in sich schloß,
 Und läffet uns oft ohn' die Fülle,
 Die sich verbarg in ihrem Schooß.

209.

In meinem ersten Paar lag ich verborgen in dem
Dunkel;

Mich zog man da hervor, als wär ich ein Karfunkel.
Hätt' ich dies Schicksal können sehn, das mir berei-
tet war,

Wesleucht wär ich entgangen der Gefahr.

Fest pflegen Reiche mit mir gar zu prangen,

Und formen mich nach Art der Schlangen.

Und diese Ansicht mir das Dritt' ertheilt,

Wobei man oft sehr lange weilt.

Doch will ich dieses mir gefallen lassen,

Weil zu vermuthen ist, man woll nicht spaßen.

So mag wer will, mich Ganzes nehmen hin;

Mich freuts, daß ich so hoch geehret bin.

210.

Mein erstes Paar zu suchen und zu finden,
Verursacht Mühe und Gefahr.

Das Dringen in verborgne Gründen

Macht, daß mans oft verfehlet gar.

Doch wenn das Glück zur Seite siehet,

Und seinen holden Blick zuwinkt;

Nach seine volle Gunst zuwehet,

Dann das Beginnen wohl gelingt.

Das Dritt' erfreuet viele Herzen,

Die ohne dieses traurig sind,

Und fühlen darob tiefe Schmerzen,

Wenn dieses Kleinod ihn entschwindt.

Das Ganze kann nicht Jeder haben,

Der Plutus seye dann sein Freund;
 Es schließt sich an die edle Gaben,
 Die die Natur im Schooß vereint.

211.

Es glänzt mein Erstes in dem vollen Schmuck,
 Fühlt nicht dabei des Armen Druck;
 Und wenn des Phbbus Strahlen es berühren,
 So kann mans in den Augen spüren.
 Es hat das Zweit und Dritt die Kunst erzeugt,
 Dari-nen keins dem andern gerne weicht.
 Verschwendet werden oft auch hier die Gaben,
 Daß Mancher nicht mehr kann das Ganze haben.

212.

Gegeben wird ein einzeln Silbenwort,
 Das Gäng und Geb ist aller Ort.
 Es pflegten Manche schon darnach zu ringen,
 Dem Einen wolltes, dem Andern nicht gelingen.
 Wird nun der erste Buchstab wieder weggethan,
 Dann kündigt eine Art der Frucht sich an,
 Die Manchem seinen Appetit kann stillen,
 Und ihn mit Lust erfüllen.
 Nimmst du den zweiten Buchstab mit den fünfte
 und letzten fort,
 Alsdann erwächst daraus ein Wort,
 Das in sich faßt den Keim zu Mancher Leben,
 Das ihnen wird dadurch gegeben.
 Setzt du den letzten Buchstab an die vor'ge Stelle
 hin,

So hat das Wort ein' andern Sinn.
 Dann kriegest du, was du zu einer Zeit mögst gern
 genießen,
 Und zu der andern Zeit trittst du es gar mit Füßen:

213.

Meins Ersten ist, der es verdient, nur werth;
 Schlecht ist's, wenn es ein Anderer begehrt.
 Es sollte keiner darum buhlen,
 Der erst verlassen hat die Schulen.
 Schon Mancher hat das Zweit gebracht ans Licht,
 Und hat das Erst' erhalten nicht;
 Weil er es hie ~~und~~ da ermangeln lassen,
 Wo ers hätte sollen besser fassen.
 Darum das Erste dem allein gebührt.
 Ders Ganze hat am besten ausgeführt.

214.

Die Musen lassen sich bei meinem Ersten gern
 nieder,
 Und dichten hier die schönen Lieder.
 Sie singen sie in dem so nahen Hain,
 Und freuen sich des Sangs der Vögelein,
 Der fröhlich damit stimmt ein.
 Sie horchen, wie der Zephyr lispelt durch der Bäume
 Zweige,
 Den Aeolus ihn flüstert zu aus seinem Reiche.
 Das Männlein dort auf jenem goldnen Hügel,
 Schaut hin aufs Zweit und Dritt, es ist ein
 Spiegel.

Da spielt es flimmernd mit den langen Händen,
 Und will den Sehern Freude spenden.
 Hier bildet sich für Musen eine Scen,
 Welch Freund des Schönen wolt nicht dahin gehn?
 Entlang des Bergs in jenen blumenvollen Gründen,
 Kannst du das Ganz' als schön Naturspiel finden.

215.

Mein Erstes kann der Musikus verstehn,
 Und wer es wissen will, muß zu ihm gehn.
 Mein Zweit und Drittes ist vielfach,
 In Apotheken fraget man darnach.
 Doch will man ja das Ganze wissen,
 Bei allem ist's der beste Wissen.

216.

Mein Erstes ist zwar eine Blüthe,
 Jedoch nicht aus den Pflanzenreich.
 Sie ist von sehr geschätzter Güte,
 Sie schmecket gut und nährt zugleich.
 Mein zweites Paar, wer mag's entbehren?
 Ihm ist es stets in hohem Werth.
 Was könnt ihm auch der Dienst gewähren?
 Kein Wunder, wenn er es auch ehrt.
 Mein Ganzes kann am besten rathen,
 Wer in der Baukunst ist bekannt;
 Doch wird's auch keinem Andern schaden,
 Wenn er sich's hat gemacht bekannt.

217.

Schon lange ist mein Erstes eingeführt,

Nicht anders läßt es sich machen;
 Wies ist bei andern Sachen.
 Mein Zweites liegt im Widerstand,
 Und will sich nicht verstehen.
 Leicht kann es kommen an den Rand,
 Der bringen mag viel Wehen.
 Das Ganz' ist oft nur ein Gebild,
 Der Stolz will es durchtreiben.
 Weit besser ist's, man seye mit,
 Bei Ehre wird man bleiben.

218.

Wenn des heißen Sommerschwüle,
 Ganz ermattet die Gefühle;
 Dann mein Erstes gleich dem Nektar schmeckt,
 Dem, der sich im Schatten streckt.
 Ihn erfreut der holde Sonnenschein,
 Kann er vor ihm sicher seyn.
 Mag das Zweit dann lang sich ziehen,
 Ihm machts darum kein Bemühen.
 Wähl das Ganze, wer da kann,
 Jeder nimmts mit Freuden an.

219.

Wer sich mit meinem Ersten kann beslecken,
 Der muß auch schon im Laster stecken;
 Weil er des Andern Recht nicht anerkennt,
 Und solches nur das Seine nennt.
 Wär er versehen mit des Zweit und Dritten Waffen,
 Er würd des Unglücks vieles schaffen.

Und doch entgehn zu jeder Frist,
 Der ihm zum Fall gestellten List.
 Das Ganze ist ein Thier mit zweien Füßen,
 Muß für den frechen Muth oft büßen.

220.

Man könnt mein erstes Paar gar wohl entbehren,
 Weil dann ein End hätt' sein Beschwerden.
 Doch man verlör ein schönes Farbenspiel,
 So wie es deren giebt nicht viel.
 Auch gern könnt man ihm dies erlassen,
 Im Fall sein Trevelthum nichts mehr vermögt zu
 fassen.

Das Dritte strebt, daß es sich stets vermehrt,
 Und wrenns dem Ersten angehdret, nur zerstört,
 So wär es besser, wenn es ganz vertilget wüde,
 Als daß noch ferner dauern sollte seine Bürde.

221.

Mein Erstes ist der Prüfstein,
 Von dem was ist und was soll seyn.
 Wer nicht nach diesem kann bestehen,
 Dem wird es nimmer wohl ergehen.
 Das Gleichgewicht hat er getastet an,
 Das Nemesis ohn Straf' nicht lassen kann.
 Das Zweite, Dritt und Viert setzt Schranken,
 Und hütet Jeden draus zu wanken.
 Das Ganze ziemet Jedermann,
 Weh dem, der sich nicht lehrt daran.

222.

Mein Erstes ist die Scheidewand, die Jedes Sache
 schränkt,
 Und doch sieht man, wie oft dagegen wird gelenkt.
 Oft scheint's, als ob man es nicht wolle kennen,
 Und Jeder pflegt es doch zu eigenem Behuf zu nennen.
 Mein Zweites kann dem Schaden, den es trift,
 Und heilen kann es keines Advokaten Schrift.
 Mein Ganzes unter Menschen sich oft trägt zu,
 Und stört Manchem seine süße Ruh.

223.

Könnt mein Erstes sich die Menschen unterwerfen,
 Und ihm dies als höchstes Glück einschärfen;
 Nie würde man von Trug und Schelmerei was hören,
 Womit so viele sich und andere beschweren.
 So lang das Zweit nicht kann das Erstere gewinnen
 Wird man, was Fried und Ruhe stört, beginnen.
 Möcht doch ein guter Geist in Jedes Herze prägen.
 Zu wirken nur, was Ihm und Andern bringe
 Segen.

Das Ganze öffnet uns den Pfad zum ew'gen Frieden,
 Geht Jeder auf ihm fort, wir finden ihn hienieden.

224.

Man sagt, mein Erstes müsse immer bleiben,
 Auch wenn die Welt sollt untergehn;
 Es helfe da kein Widersträuben,
 Es müsse gleichwohl doch geschehn.
 Wer wird nicht willig dies zugeben?

Es bleibet dieses ewig wahr;
 Ob mans genieß' auch stets im Leben,
 Dies ist ja nicht so offenbar.
 Es will Erfahrung oft belehren,
 Daß Trug und List streckt seine Hand;
 Es einem gleichwohl zu verwehren,
 Daß der Genuß wird abgewandt.
 Mein Zweites kann ein Jeder wählen,
 So wie es seiner Lust gefällt;
 Doch wird es eben manchmal fehlen,
 Daß er den Zweck wohl nicht erhält.
 Das Ganze steht zwar Jedem offen,
 Und könnit nach seiner Meinung gehn.
 Doch wird zuweilen er betroffen,
 Wenn er sich muß verlassen sehn.

225.

Mein erstes Paar enthält den Stoff zur edlen Frucht,
 Die sehr geliebt wird und gesucht;
 Sie hebet das Gemüth und macht oft wild,
 Den der sonst ist der Sanftmuth Bild.
 Den Wilden kann es machen zahm,
 Und fesselt ihn, daß er wird lahm.
 Mein zweites Paar erfreuet im Entstehn,
 Wenn um es her die Weste wehn.
 Und Chloris neben ihm ihr zott Gefieder,
 Das lang verborgen lag entfaltet wieder.
 Wenns Ganz' im gelb und rothen Kleid sich zeigt,
 Dann es das Gute, was es hat, uns reicht.

226.

Wenn sich mein erstes Paar zeigt, wie ein Gast,
 Der lange weilt, wird es zur Last.
 Verzieht es lang zum Wiederkommen,
 So wirfst du darob auch bekommen.
 Mein zweites Paar zeigt sich in manchem Haus,
 Wodurch man gehet ein und aus.
 Das Ganze sind der Schwestern sieben,
 Und eine wirfst du vor der andern lieben.

227.

Schon geht mein Erstes seit der Erdenwelt,
 Und wandert durch ein weites Feld.
 Sein Nutzen ist nicht zu verkennen,
 Und könnt ihn leicht mit Namen nennen,
 Doch manchmal auch viel Schaden bringt,
 Wenns über seine Gränzen dringt.
 Auch Manchem ist das Zweit nicht wohl bekommen,
 Und hat ihn in das Grab genommen.
 Das Ganze wohl zur Wunderschau bewegt,
 Weil es ein schönes Farbenspiel erregt.

228.

Dem Hunger kann mein Erstes stillen,
 Dem Durstigen den Becher füllen;
 Doch erst durch manchen Wechsel muß es gehn,
 Wenn mans in diesem Stand will sehn.
 Das Zweite findest du an manchen Orten,
 Oft ist es schon mit Blut gefärbet worden.
 Des Freundes Aug hat es mit Thränen angefüllt,

Das Herz mit Trauerzug umhüllt,
 Das Ganze kanns Gedächtniß unterflügen,
 Und vielleicht sonst noch etwas nützen.

229.

Mein Erstes wächst in manchem Land,
 Ist von verschiedner Art und Stand;
 Der Eine brauchts auf die, der Andere auf jene
 Weise,

Und viele führens mit auf ihrer Reise.
 Wohl Mancher hat es in dem Mund,
 Und steht mit ihm in engem Bund;
 Kann auch davon nicht lassen,
 Bis ihn das Grab wird fassen.
 Das Zweit und Dritt sich in die Höhe hebt,
 Und an den Fluß und Sümpfen lebt.
 Es hat ein gut Gefieder,
 Singt aber schlechte Lieder.
 In einem Raß und Trauertone,
 Als wäre es am Sterben schon.
 Das Ganze haust an feuchten Orten gerne,
 Und hält sich von den Menschen ferne.

230.

Wen freut es nicht, wenn sich mein erstes Paar
 ihm zeigt,
 Und die Geschenke der Natur ihm reicht,
 Die es von ihr von Kind auf Kind erhalten,
 Und damit immer pflegt zu walten.
 Das zweite Paar dem ersten Paare angehört,

Und auch bestimmet seinen Werth.
 Doch hat der Vater auch noch andre Kinder,
 Die er erzieht und nährt nicht minder;
 Nur stimmen sie in Farb und Schmuck nicht ein,
 Obwohl in engem Bund sie seyn.
 Zum hohen Werth kann der das Ganze bringen,
 Der aus ihm weiß das Beste zu erzwingen.

231.

Mein erstes Paar hat die Natur sehr schön geziert,
 Denn der Aurora Farb es im Gewande führt;
 Pfl egt Einen lieblich anzulachen,
 Und theilet mit die beste Sachen,
 Die es in seinem Schooße nährt,
 Und Einem zum Genuß gewährt.
 Mein Drittes dient zu manchen Dingen,
 Die Härte ihnen abzuwingen.
 Zu vielen Andern es noch taugt,
 Wozu es dann auch wird gebraucht.
 Das Ganze ist in hohem Werthe,
 Weil der Erwerb macht viel Beschwerde.

232.

Mein Erstes schön gepuht tritt stolz einher,
 Nett ist sein Gang und geht nicht schwer.
 Wer sich von ihm läßt tragen,
 Dem muß es wohl behagen.
 Mein Zweites folgt dem Ersten nach,
 Und steht mit ihm in gleicher Waag.
 Doch weicht es bald zur Rechten, bald zur Linken,

Nis wollt es Einem winken,
Das Ganze Mancher auf dem Haupte führt,
Und thut damit, was sich gebührt.

233.

Wenn nicht mein erstes Paar wär jemal zu erlangen,
Wie Manchem möchte es dann hangen,
Der nie des Glückes Huld auf diese Art genoß,
Daß er sich wiegen konnt in seinem Schooß.
Mein Drittes mag zwar Einen wohl erquickten,
Doch kann es eben nicht gar viel beglücken.
Es läßt oft fühlen seine harte Art,
Von der der Zärtliche nicht viel erwart.
Mein Ganzes kann oft guten Dienst darbiehen,
Dem, der Erholung sucht von dem Ermüden.

234.

So Mancher sucht mein erstes Paar und findt es
nicht,
Oft der, der es kann haben, will es nicht,
Mein Drittes selten der veracht,
Der hat sein Tagewerk vollbracht.
Mein Ganzes ist für den erwünschenswerth,
Der sich erholen will von der Beschwerd.

235.

Was ist die Folg' der Menschen Thun und Nennen?
Vielleicht wird man mein erstes Paar so nennen;
Denn das ist endlich doch das Ziel,
Wohin sich das Bewegende nur richten will.

Und was kann aus dem Dritten hervorgehen?
 Es ward der Anfang einer Wissenschaft entstehen.
 Und was das Ganze? Es bewahret vor dem Fall,
 Und dienet zur Erhaltung überall,

236.

Wer sucht dich nicht mein erstes Paar?
 Wenn ihn ergrauen viele Jahr;
 Und er durch Müh und Arbeit seiner Tage,
 Ge. oftet hat so manche Plage.
 Ihm ist es der ersehnte Port,
 Dahin sein Schifflein rudert fort.
 Er kann das zweite Paar zwar finden,
 Doch nicht auch überall gut gründen;
 Bleiben muß er irgendwo einmal,
 Obgleich ihm bleibet nicht die Wahl.
 Das Ganz' im Leben stets sich windet,
 Doch einmal nur sich sicher gründet.

237.

Mein Erstes tritt man mit den Füßen,
 Und doch kann man es oft nicht missen,
 Und wendet es auf Stellen an,
 Wo man sonst gar nichts leiden kann.
 Mein Zweites zeugt von schöner Kunst,
 Und dies erwirbt ihm unsre Gunst.
 Was wir nicht wissen, kann es uns belehren,
 Und dadurch guten Dienst gewähren.
 Dies thut, wenns seine Stimm erhebt,
 Und darin seinen Nutzen webt.

Durch Zeichen pflegt's auch anzudeuten,
 Wie man sich habe zu bescheiden.
 Wenns Ganze hat sein aufgegebnes Werk vollendt,
 Dann seht es solches fort, wirds umgewendt.

238.

Mein erstes Paar kannst du wohl schauen,
 Meinst du, daß es ein Körper sey?
 Nein darauf lästet sich nicht bauen,
 Davon ist's fern und frey.
 Ist dann in ihm ein Geist zu finden?
 Ach! der hat ja nicht Fleisch und Bein,
 Sein Wesen kannst du nicht ergründen,
 Denn er kann ja nicht sichtbar seyn.
 Mein zweites Paar führt Latsch und Waffen,
 Sucht, wo es etwas treibet auf.
 So Manche wohl auch auf es trafen,
 Die es verfolgt in ihrem Lauf.
 Das Ganze zeigt ein nichtiges Bestreben,
 Das nie etwas hervorgebracht.
 Vergebens ist das ganze Leben,
 Das nach dem Ersten hat getracht.

239.

Stolz führt mein Erstes obenher,
 Als ob es etwas Großes wär;
 Das macht, es ist sehr aufgeblasen,
 Und denkt auch nicht davon zu lassen.
 Zum Troß will's lieber ganz vergehn,
 Damit man es nicht mehr soll sehn.

Das Zweit und Dritt kann man gut brauchen,
 Doch schickts sich nicht zum Tabackrauchen.
 Viel besser wird es angewandt,
 Wie sichs versteht mit der Hand;
 Ums Nöthige sich zuzuführen,
 Wie es zu Zeiten will gebühren.
 Das Ganze schicket sich zu machen rein,
 Damit das Grobe mög gesondert seyn.

240.

Siehst du bei jedem Anlaß, der bedeutungslos,
 Die Kinder laufen aus der Mutter Kreis und Schooß;
 Auch Aeltre ihren Vorgang gar nachahmen,
 Und hüpfen auch herbei, die Stelzen lahmen;
 Zu stehen und zu gassen was da wär,
 So hast du wohl mein Erstes ungefähr.
 Und wenns nicht just ums Herz und Magen ist,
 Und dir zu lang wird jede kurze Frist.
 Dann wird mein zweites Paar dir wohlbehagen,
 Wenn du es haben kannst ohn viel zu wagen.
 Das Ganze ist dem Klug nur bargestellt,
 Und was man gerne möcht, doch nicht erhält.

241.

Für mein Erstes ganz zu leben,
 Bringet mit sich die Natur;
 Ihr läßt sich nicht widerstreben,
 Folgen mußt du ihrer Spur.
 Tausende mein Zweit und Drittes deffen,
 Die man lang vorher gekannt.

Kämen sie, man würd' erschrecken,
 In dem ihnen eigenen Gewand.
 Noch vom Zweit und Dritten soll man wissen,
 Daß es gern die Erd aufwühlt,
 Suchet, was man mag vermessen,
 Und dazu verpflichtet sich flüht.
 Man wills Ganze gar nicht dulden,
 Weils auf bösen Wegen geht;
 Und sich pflaget zu verschulden,
 Nicht dem Aberglauben widersteht.

242.

Wie oft hat nicht mein Erstes schon geblendet,
 Den ders mit bloßdem Aug' sah an?
 Allein wer scharfe Blicke darauf wendet,
 Nicht leicht betrogen werden kann.
 Das Zweite kanns nie böse meinen,
 Weil es sich stellt so offen dar.
 Es tritt einher mit festen Beinen,
 Und zeigt, es sey stets was es war.
 Dem Ganzen ist's noch nie gelungen,
 Sein Wesen zu verläugnen ganz.
 So sehr es auch dahin gerungen,
 Man sah, es sey erborgter Glanz.

243.

In grauer Zeit, wie die Geschichte lehrt,
 War schon mein erstes Paar im Werth;
 Man konnt dem Feind mit Troß begegnen,
 Und damit zeichnen den Berwegnen.

Die Kunst des Dritt' auf manche Weis,
 Verschönerers oft mit vielem Fleiß;
 Damit das Würdige der Nachwelt hinzugeben,
 Was je geschah bei der Aitväter Leben.
 Das Ganze wird zum Wurf gewählt,
 Und wers versteht, auch selten fehlt.

244.

Mein Erstes träget dich, und du mußt es doch
 tragen,
 Und Niemand pflaget sich darüber zu beklagen;
 Woher dies Komm, hat man vielleicht noch nicht
 bedacht,

Weil es Gewohnheit so hat hergebracht,
 Mein zweites Paar muß sich zum Ersten schicken;
 Wohl mag es Manchen auch hart drücken.
 Doch kann man ihm noch weichen aus,
 Wenn man das Ding will machen kraus;
 Man ziere es mit einer Art der Weibertracht,
 Dann wird die Sach schon gut gemacht.
 Das Ganze hat auch seine Moden,
 Vielleicht besingt mans noch in Oden.

245.

Wer von meinem Ersten ist ganz frei,
 Der sage, daß er glücklich sey.
 Unterm Mond wirds keiven geben,
 Der sich rühmen könn' dies eben.
 Wer das Zweite von sich giebt,
 Selten macht er sich beliebt.

Doch wers in der Höh erblicket,
 Sich zuweilen dran erquicket.
 Ist erhebt die Phantasie,
 Daß er beuget seine Knie.
 Wer das Ganze von sich stellt,
 Ueber sich ein Urtheil fällt.

246.

Wie viel sind schon nach meinem ersten Paar ge-
 laufen?
 Viel opferten ihr Blut, viel mußten drum erlaufen,
 Und so ward ihnen nichts zu Theil,
 Wofür sie gaben hin ihr Heil.
 Es war wohl eins der Phantasien Spiel,
 Sie drängend nach dem ungewissen Ziel.
 Das Zweite ist umwunden mit des Goldes Schimmer,
 Errungen oft aus vieler Menschen Trümmer.
 Das Ganze ist der größern Stärke Lohn,
 Der oft gepaaret mit der Feinde Hohn.

247.

Ich bin wohlthätig, spricht mein erstes Paar,
 Und theil mich mit, seitdem ich war;
 Auch dies ohn' irgend Eines Bitt' und Flehen,
 Mit Liebesblick laß ich mich sehen.
 Im Dritten bin ich nicht ganz rein,
 Dies kann auch beim Geschöpf nicht seyn.
 Mir mag's nicht zugerechnet werden,
 Drum fühl ich darob kein Beschwerden.

Mich Ganzes Einer niemals merke,
Wenn er mit Waffen sich nicht stärkt,

248.

Mit hoher Pracht stellt sich mein erstes Paar
Dem Aug' in seinem schönen Glanze dar.
Könnt Einer in sein Innres dringen,
Viel würd' Er zur Entdeckung bringen.
Doch dies bleibt immer noch im großen Rath,
Wie man dies anzufangen hat.
Mein zweites Paar macht eine Kehre,
Wenn diese doch auch niemals wäre.
Mit Manchem würd es anders gehn
Und seine Sachen besser stehn.
Das Ganz' den höchsten Punkt erreicht,
Und so dann wieder von ihm weicht.

249.

Es hat mein Erstes viele Freunde,
Die sich mit großer Lust ihm weihn;
Auch fehlen nicht geschworne Feinde,
Die es als großes Uebel scheun.
Das Zweit pflegt vielen anzuhängen,
Und macht mit ihn gemeine Sach.
Es ist ein all zu stark Verlangen,
Das nie was Gutes zieher nach.
Das Ganze ist zu weit getrieben,
Ins Böse artets darum aus;
Nein niemals sollte mans so lieben,
So besser ständs um manches Haus.

8^b

Mein Erstes sitzt als großer Herr in seinem Haus/
 Und gehet nach Belieben ein und aus.
 Es wachet, um es rein zu halten,
 Kein Fremdling darf darinnen walten.
 Wer in des Vorhofs Hallen tritt.
 Thut einem unglücksvollen Schritt.
 Er muß sich gleich gefangen geben,
 Und leicht geschehen ist's ums Leben.
 Mein zweites Paar gehört dem Weib,
 Wie schön, wenns ihm ist Zeitvertreib.
 Weit besser als Romanen lesen,
 Womit so Manche treibt ihr Wesen.
 Wers Ganz' recht zu behandeln weiß,
 Der ist in seiner Art geschickt und weis.

Mein Erstes will, du sollst nicht bleiben,
 Und dich in Eil von dannen treiben;
 Vielleicht ist etwas über dich verhängt,
 Das dir kein gutes Bier einschenkt.
 Zeigt dir ein Frevel dein Gewissen,
 So wirst du dafür büßen müssen.
 Das Zweite wär zur Wehre für dich gut,
 Doch nicht ein Jeder hat dazu den Muth,
 Sich mit so etwas abzugeben,
 Wenn nicht aus Sorge für das Leben.
 Das Ganze hilft Einem eilend fort,
 Doch braucht man es nur da und dort.

252

Wer nicht ist fest auf seinen Füßen,
 Und gar vom Schwindel wird geplagt;
 Den will man hier begrüßen,
 Daß er sich nicht aufs Erste wagt.
 Sonst möcht es ihm nicht wohl bekommen,
 Wenn er die Probe wollt bestehn;
 Und in dem Fall würd weggenommen,
 Wohl gar noch könnte untergehn.
 Mein Zweites dienet zum Verwahren,
 Damit es recht befestigt sey,
 Und nicht befürchten darf Gefahren,
 Daß das Enthaltne werde frei.
 Wohl Mancher mag damit auch prangen,
 Wenn er es unvermerkt so zeigt;
 Und es zum fremden Auge läßt gelangen,
 Als wärs ihm nicht zur Schau gereicht.
 Wer aus dem Ganzen kann recht treffen,
 Was ihm Gelegenheit darbeut;
 Der läßet sich so leicht nicht äffen,
 Er macht die Prob, er sey gescheidt.

253.

Es läßt mein erstes Paar sich nicht entbehren,
 Wenn Tausende sich drum beschweren.
 Wie mag bestehn ein Regiment.
 Wo dieses man nicht anerkennt.
 Das zweite Paar darf nicht dem ersten fehlen,
 Den Kenner muß man dazu wählen;
 Der's ordne, wie es sich gebührt,

Und wie mans auf dem Wasser führt,
Das Ganze gilt bei vielen Dingen,
Wers nicht versteht, wird Unheil bringen.

254.

Selten ist mein Erstes ohne Schmerzen,
Mag es kommen auch durch Scherzen.
Darum nehm Jeder sich in Acht,
Daß er niemals so etwas macht.
Millionenweis kannst du das Zweite sehen,
Wenn einsten wird der Hausstern steher ;
Doch wirst du es auch jeso schaun,
In manchen Sälen bis zum Graun ;
Wenn es daselbst sich ganz entfaltet,
Und in der Form dem Aug sich staltet.
Das Ganze dient zur Sicherheit,
Wers hat, ist wohl zum Troß bereit.

255.

In meinem einzeln Silbenwort zerstör ich öfter Glück
und Frieden,
Und raub so Manchem seine Ruh hienieden.
Oft trägt man mich in schöner Farbenzier,
Wie es erfordert die Gebühr.
Zuweilen werd ich so getragen,
Daß es mein Träger selbst nicht weiß zu sagen.
Oft werde ich gedrückt an eine warme Brust,
Ohn daß ich fühl der Liebe Lust.
In öden Orten geh' ich oft spazieren,
Und meide, wo ich könnte frieren.

256.

Wie Mancher ist froh, wenn er mein Erstes nur hat,
 Nie kommts ihm zu früh, nie kommts ihm zu spät.
 Nur darauf einige Ruhe zu haben,
 Rechnet er unter die besten der Gaben.
 So geringe es scheint, man kann es verschöner,
 Und Dinge draus formen, man sollt es nicht wähen.
 Das Zweit und Dritte dient zum Verwahr,
 Nur nicht in dieser und jener Gefahr.
 Man kann sich beliebig darunter verstecken,
 Und allerlei Träume aushecken.
 Das Ganze braucht man auf mancherlei Weis,
 Das Beste darunter verdienet den Preis.

257.

In meiner Jugend wuchs ich Erstes froh zur Reise
 hin,

Dem Landmann brachte ich damit Gewinn;
 Drauf fuhr man ziemlich hart mit mir,
 Mit Binden, Hauen, Schlägen ungebühr.
 Nun dacht ich einmal Ruh zu haben,
 Und nach erlittner Plage mich zu laben.
 Allein bald trat man mich mit Füßen gar,
 Verbrauchte mich als schlechte Waar.
 Jetzt siess dem frommen Wiedermanne ein,
 Du sollst: sprach er, mein Liebling seyn.
 Durch Kunst will ich es Jedermann beweisen,
 Daß man dich wied in meinem Zweiten preisen.
 Ich wills erheben zu eines Wölchens Bier,
 Was sonst ist des Manns Gebühr.

Doch darf es seinem Rechte nichts benehmen,
 Sonst möchte er sich darob grämen.
 Nun geh ich Ganzes in der Welt umher,
 Und meine Reif' wird mir nicht schwer.

258.

Hätt' man mein Erstes ganz allein, es würde wenig
 nützen,

Denn es könnt nur zur Hälfte schützen.
 Daneben wärs ein großer Uebelstand,
 Für Einen, der wollt seyn galant.
 Wenn er damit so einzeln wollt erscheinen,
 Dies wär zum Lachen oder Weinen.
 Drum nehm ein Jeder sich in Acht,
 Daß er sich nicht des Unglück macht.
 Mein Zweites kann dem Ersten dienen,
 Weiß, blau und roth, auch mag es grünen;
 Damit treibt man auch oft ein stolzes Spiel,
 Und derer sind es viel.
 Das Ganz' nicht gern die Schönen zeigen;
 Sie lassens sich von Andern reichen.

259.

Mein Erstes ist für den, der Ruhe sucht,
 Und nicht für den, der sucht die Flucht;
 Für Einen ist es hoch gestellt,
 Von dem er umschaut in die Welt.
 Für Manchem ist es fast der Erde gleich,
 Weil kleinlich ist sein Kreis und Reich.
 Das Zweit' kann liegen und auch stehn.

Und kann auch mit spazieren gehn.
Das Ganze hat die Kunst erdacht,
Und ist aus Erdenwuchs gemacht.

260.

Schrecken verbreitet mein Erstes umher,
Man kann ihm widerstehen nicht mehr;
Was es berührt, vor ihm sich muß beugen,
Vieles muß von der Stelle gar weichen.
Wolken von Staub gen Himmel sich heben,
Die Erde unter den Füßen will beben.
Gut, daß sich das Zweit und Dritte gesellt,
Sonst mücht es zertrümmern die Welt.
Dieses trägt oft ein schwaches Gebild,
Das in Liebe und Sanftmuth gehüllt.
Das Ganze geziemet dem Krieger im Streit,
Dem sey's auch alleine geweiht.

261.

Wer mein erstes Sitbenpaar nicht will gebrauchen,
Damit die gütige Natur ihm leuchtet vor,
Der mag für diese Lebenszeit nicht taugen.
Er ist und bleibt ein Thor.
Denn wer die Zwecke der Natur verschmähet,
Die immer auf das Gute gehn,
Und sich mit faulem Dunste blähet,
Der wird einst sein Verderben sehn.
Mein Drittes kann dir Manches sagen,
Das dir vielleicht nicht ist bekannt;
Und wenn es ist, wollst du wohl klagen,

Wenns dir erscheint in anderem Gewand?
 Das Ganze pflegt sich oft zu zeigen,
 Giebt wieder, was es hörte, sah und dacht;
 Und will das Kleinste nicht verschweigen,
 Das Mancher gar nicht hat geacht.

262.

Wandelt Einen an mein erstes Paar,
 Dann bedroht ihn die Gefahr,
 Ungemach sich zuzuziehen,
 Dem er schwerlich wird entfliehen.
 Liegt die Schuld in der Natur,
 Muß er sich gedulden nur.
 Hat er sich selbst beizumessen,
 Bessern sich, nur nicht vergessen.
 Blumen stellen uns das Dritte dar,
 Ihrer ist ein' große Schaar.
 Und wenn es den Göttertrank umhüllt,
 Einen auch mit Lust erfüllt.
 Wer das Ganze hat genossen,
 Kann nur treiben schlechte Posten.

263.

Mein erstes Paar kommt hoch im Preis zu stehen,
 Nichts kann davon herunter gehen.
 Wers haben will, der zeig es an,
 Daß es komm an den rechten Mann.
 Mein Drittes muß der nicht vergessen,
 Dem Liebe etwas zugemessen;
 Sonst zieht er zu sich eine Schuld,

Und ruh' auf eine andre Zeit.
 Das Unsichtbare muß nun siegen,
 Der höhre Flug ist ihm geweiht.
 Das Ganze nährt den Geist zum edlern Leben,
 Der in der frohen Hoffnung schwebt,
 Daß es dereinsten werd' gegeben,
 Dem, der darnach mit Würde strebt.

266.

Mein Erstes glänzt von Gott und Edelstein,
 Scheint so wie Himmels Aether rein zu seyn,
 Und ist in Purpurstoff durchweht,
 Von holden Genien umschweht.
 Doch ist das Zweit und Dritt weit mehr erhöht,
 Und auch weit mehr, als jenes feste steht.
 Erscheint mit höhern Glanz in seinem Heer,
 Davor mans Erste kennt kaum mehr.
 Das Ganze trägt der Erden Hoheit Spur,
 Verräth zugleich der Nichtigkeit Natur.

267.

Mein Erstes ist ein Kind der Phantasie,
 Das von ihr läßt nie;
 Macht manchmal wunderliche Spiele,
 Und selten kommen sie zum Ziele.
 Verwirren sich in ihrem Gang,
 Und Pfeifenlaut wird Glockenklang.
 Oft gehets über Thal und Berg und Hügel,
 Und fährt, als hätte der Vögel Flügel.
 Natur und Kunst stellt's Zweite dar,

Und umher des Verderbens Funken sprühen.
 Das Dritt und Viert, wo es einmal findt statt,
 Mit sich auch Gutes stets vereinet hat.
 Wenns vom Verstande sich läßt führen,
 Die frohen Folgen auch wird spüren.
 Das Ganze fordert einen Jeden auf,
 Daß er mit ihm vollende seinen Lauf.

270.

Mein Erstes steht im Bund der Zahlen neun,
 Weils nicht allein will seyn;
 Es freut sich seiner Mitgesellen,
 Und sich in ihre Reih zu stellen.
 Das Zweit findt sich in jedem Haus,
 An jedem Fenster sähs hinaus.
 Wenn ihm gegeben wär zu sehen,
 All' die des Tags vorübergehen.
 Das Ganz' erhöht seinen Werth,
 Wird dessen Hälfst durch sich vermehrt.

271.

Mein Erstes ein Gebild aus Chloris anmuthsvollem
 Staat,
 Das sich ein freundlich Volk zu seinem Dienst be-
 reitet hat.
 Lang hats verdient das Lob der Nuzbarkeit,
 Drum es sich hat auch weit verbreit.
 Mein zweites Paar erscheint auf jenen Höhen,
 Wo Mühlen von dem Winde gehen,
 Und in dem Feld, wo Völker kriegen,

Begeistert streiten, um zu siegen,
 Beim Landmann kehrets ein und aus,
 Und hilft zuweilen halten Haus.
 Das Ganz' ist eines Künstlers Stück,
 Doch hat es nicht gemacht sein Glück.

272.

Mein Erstes ist der Willkühr überlassen,
 Ein Jeder kann nach Gutbefinden sich damit befassen.
 Trift Er es recht, zeigt's von Verstand;
 Fehlt Er, so ist es schlecht damit bewandt.
 Drum ist es Pflicht, hier wohl zu überdenken,
 Damit man sich zum Besten möge lenken.
 Sehr schön faßt oft mein Zweites Sinn und Lehr,
 Die Einem wohl sehr nützlich und ersprießlich wär;
 Wenn er sie wollt in Uebung bringen,
 Und sie nicht ließ durch etwas Schlechts verdringen.
 Schon Manche haben sich das Ganz' zum Eigenthum
 gemacht,
 Und Mancher hat dergleichen nicht geacht.

273.

Mein Erstes lange schon das Zepter führt,
 Und maßt sich an, was der Vernunft gebührt.
 Daher ist es zum Sprüchlein worden,
 Weil es einschlich in jeden Stand und Orden.
 Es hat sich auch so fest gestellt,
 Daß es sein Plätzchen wohl behält.
 Man kann das Zweit im Traum gestalten,

Jedoch nicht lange fest es halten.
 Vor Einem oft es bei dem Wachen steht,
 Auch oft ganz stolz vorüber geht.
 Dem Ganzen fehlen feste Stützen,
 Und doch will es sich schützen.

274.

Mein Erstes ist gepropft mit groß und klein,
 Die alle friedlich bei einander seyn.
 Ein Jedes strebt sich zu erweitern,
 Doch nicht das Ganze aufzubeitern.
 Mein Zweites ist sehr schauernd anzuschau,
 Zerstörung ist sein Ziel und nicht das Baun.
 Es fährt auf und greifet weit umher,
 Und thut, als ob es nicht zu sät'gen wär.
 Das Ganze hat des Schadens viel schon angericht,
 Und noch nicht drauf gethan verzicht.

275.

Mein Erstes nährt Jung und Alt,
 Und sind von mancherlei Gestalt.
 Sie leben stets in Fried und stiller Ruh,
 Und Keines flügt dem Andern Schaden zu.
 Es zeichnet sich das Zweit und Dritte aus,
 Weil es ist stachelicht und kraus.
 Ofe schleicht es sich ins Erste ein,
 Weil es nicht mag alleine seyn.
 Das Ganz' gefellet sich zum grünen Reich,
 An Härte kommt ihm selten eines gleich.

276.

Mein Erstes nimmt die Flüchtling freundlich auf,
 Und läßt ihn wieder ihren Lauf,
 Doch wollen sie in seiner Herberg weilen,
 Will's ihnen von dem Seinigen mittheilen.
 Das Zweit und Dritt findest du im Ersten an Gestalt,
 Bei manchem das erstorben und veralt.
 Auch kannst du es bei Thieren schauen,
 Den darum ist nicht viel zu trauen.
 Das Ganze dient zur Lustbarkeit,
 Und ist den Musen längst geweiht.

277.

Mein Erstes hat schon oft dem Feinde widerstanden,
 Und seinen kühnen Troß gemacht zu schanden.
 Das Zweit erzeuge oft die Noth, oft auch die Lust,
 Dann regts und weiterts auch die Brust.
 Das Ganze ist des Leibes und der Seele wegen,
 Für die man suchen will den Segen.

278.

Sag mir mein erstes Paar, wie viel du schon ent-
 zogen,
 Der Lebensthätigkeit und sie betrogen.
 Doch melde auch, wie vielen du gerettetest hast das
 Leben,
 Das Niemand sonst konnt wieder geben.
 Nimm hin das Dritt, es ist im Gang,
 Bei Einem währt es kurz, beim Andern lang.
 Oft pflegt es sich in großer Pracht zu zeigen,

Und alles Niedrige muß davon weichen.
 Wohl dem, der nie dergleichen nöthig hat;
 Er ist am besten überall berath.
 Das Ganze will nicht immer wohl aerathen,
 Dem Einen ist es nüt, dem Andern bringets Schaden.

279.

Mein erstes Silbenpaar will Manchem nicht behagen,
 Ob er es gleich kann wohl vertragen.
 Was die Natur so reichlich hat beschert,
 Das muß dem Menschen seyn auch gut und werth.
 Drum soll man mit dem Dritten nicht das Erste
 schaun,

Als könnt es nicht des Leibes Wohlfeyn baun.
 Oft ist es noch von solchem Nutz,
 Daß es manch andern bietet Trug.
 Doch wenn das Ganz' in Krankheit gehet über,
 Dann wird es schlimmer als ein Fieber.

280.

An meinem ersten Paar nimmt man aus Zwang
 oft Theil,

Und findt darinnen nicht sein Heil.
 Doch hat es Mancher auch darin gefunden,
 Und heilt' ihm seine tiefe Wunden.
 Dies dankte er dem Glückesgott,
 Den er einst hielte nur für Spott.
 So gehets manchmal auf dem Rund der Erden,
 Daß Einem das, woran er nicht gedacht, kann werden.
 Wer spricht mein zweites Paar nicht aus?

Und wo kehret es nicht einmal in ein Haus?
 Doch läßt es zuweilen sich auch drängen
 Und gar in einem Kerker zwingen.
 Darum, was tiefe Wurzel hat gefaßt,
 Das traget oft sehr schwere Last.
 Umsonst hat die Natur es nicht gestaltet,
 Sie will, daß es belebet stets und waltet.
 Das Ganze sollte immer finden statt,
 Doch wirds durch Zeit und Umstand oft ermatt.

281.

Meins Ersten giebt es immer viel,
 Und wer es braucht, der hat ein Ziel.
 Das er dadurch sucht zu erreichen,
 Und will nicht gerne davon weichen.
 Das Zweit regieret überall,
 Und wo's nicht ist, ein Trauerfall.
 Es pfeget hin und her zu ziehen,
 Und scheint oft zu fliehen.
 Hiezu trägts Ganze auch noch bei,
 Daß es nicht läßt fahren frei.

282.

Mein Erstes kann man nicht entbehren,
 So sehr auch Manche sich darob beschweren.
 Es ist, was liebe Noth erzwingt,
 Und Einem die Natur aufdringt.
 Der Formen giebt's des Zweiten viel,
 Wie die Natur und Kunst führt ihren Styl.
 Und wenn es glückt, machts oft Geschrei,

Als ob es gar ein Wunder sey,
 Das Ganze hat Magnetenkraft,
 Das Gutes und auch Böses schafft.

283.

Ertheilet wird mein Erstes mannigfach,
 Vielleicht auch einer Regel nach.
 Bei Manchen wirds geheim gehalten,
 Ihm angedichtet heilige Gestalten,
 Nur Menschen öfter zu betrügen,
 Im heiligen Dun'el sie zu wiegen.
 Mein Zweites pflegt sich in die Höh zu winden
 Und gleich dem Nebel zu verschwinden.
 Das Ganze nimmt man gerne an,
 Weihs angenehm berühren kann.

284.

Will Einer nicht mein Erstes schmecken,
 Es sey aus Geiz, aus Eigensinn,
 Den mag man halten für den Becken,
 Der sich verrechnet im Gewinn.
 Denn besser ist's der Freude leben,
 Gerecht und gut und milde seyn,
 Als sich des Mammens Stricke weben;
 Die mit sich führen ihre Pein.
 Mein Zweites wird man wohl verachten,
 Wenn es des Ersten müßig steht,
 Nach ihm doch viele gerne trachten,
 Wenns lange damit schwanger geht.
 Wer wolte sich nicht des Ganzen freuen,

Wenns ist vom rechten Geist belebt,
Sich nicht auch seinem Dienste weihen,
Da es die Kräfte mächtig hebt.

285.

Mein Erstes hat gemacht schon manche Niederlagen,
Und Manchen schon geworfen auf den Schragen.
Nicht Blei und Pulver hatt's verschuldt,
Es war des dicken Bubens Huld.
Mein Zweit und Drittes läßt sich finden,
In manchen Höhen und in Gründen.
Dort könnens hin und her die Winde wehn,
Und hier könnt ihr es in Gewölben sehn.
Läßt man das Ganze je zuweilen offen,
Gleich kommt der Eingekerkerte geloffen,
Und locket viele gerne an,
Thut dann auch, was er immer kann.

286.

Mein Erstes ist ein weites weites Land,
Worin sich findt viel Sand und Land.
Doch auch noch etwas Guts von Sachen,
Die Einen können fröhlich machen.
Das Zweite, Dritt und Vierte kann man schaun,
Und dann sich auch daran erbaun,
Und lernen, wies so nach im Ganzen geht,
Wie Einer wird erniedrigt, der Andere erhöht.
Wie dieser gehet ab, der Andere herzu,
Und wie so wenige finden ihre Ruh.
Wie ein Gemisch von Thoren und von Weisen,

Die sich oft wechselweise schelten und auch preisen,
 Das Ganze ist, was umfaßt Raum und Zeit,
 Und wandert so zur langen Ewigkeit.

287.

Mein Erstes ist ein groß Gebäud,
 Berechnet in die Läng und Breit';
 Es wohnen drinn der Hausgenossen viele,
 Wo Jeder lauft nach seinem Ziele.
 Nicht Jeder sich das Rechte wählt,
 Drum wird so mannigfach gefehlt.
 Das Zweit und Dritt ist ein Entwicklungsstand,
 Drum trägt es ein so klein Gewand.
 Wohl wird es immer größer werden,
 Wenns nicht erdrücken die Beschwerden.
 Des Ganzen Namen ist nicht gut,
 Man meint, es sey von böser Brut.

288.

Es ist mein Erstes jedem Dinge eigen,
 In seiner Reih und Art darfs Keinem weichen.
 Es fehlet in der Ordnung der Natur,
 Und offenbaret seines Schöpfers Spur.
 Das Zweit ist allen Lebenden gemein,
 Dhn' Unterschied mag's wohl nicht seyn,
 Daß einem weniger, dem andern mehr,
 Es komme zu so ungefehrt.
 Doch ist das Ganze Einem unbekannt,
 So wird er nicht entgehn der Schand.

289.

Mein erstes Paar ist selten von Bestand,
 Kommt bald im schönen, bald im heßlichen Gewand.
 Mein Drittes ist belebt, wenns schwanger ist,
 Doch läßt man zur Geburt nicht lange Frist.
 Das Ganze will den Schlangen gleichen,
 Denn gehen kann es nicht, nur schleichen.

290.

In einem dreien Silbenworte ich bestehe,
 Und bald nach der und jener Gegend sehe,
 Dem Meinigen zu zeigen an,
 Was Einer fürchten oder hoffen kann.
 Nicht immer leg ich damit Ehre ein,
 Der Eine meint es müsse so, der Andre anders seyn.
 So mag ich dann mich wenden, wie ich will,
 Mein Thun und Lassen gilt nicht viel.
 Wär ich empfindlich, wie ich es nicht bin,
 Längst hätt ich meinen Dienst gegeben hin.
 Nun aber will ich mich forthin gedulden,
 Wer mir nicht glauben will, zahlt mir die Schulden.

291.

Ohn' mein Erstes läßt sich nichts vollziehen,
 Und finden statt kann kein Bemühen.
 Denn es ist Herr in seinem Haus,
 Und ohne es kann nichts gehn ein und aus.
 Mein Zweites macht es nach Belieben,
 Und sollt es Manchen auch betrüben.
 Da mag es auch nicht fragen nach,

Es fördert, wie gut dünkt, die Sach,
 Und läßts dann, wie es will gehen,
 Was Böses oder Guts geschehen.
 Das Ganz' oft viele Uebel übt,
 Weil es nur thut, was ihm beliebt.

292.

Allen liegt das Erst' am Herzen,
 Hat mans nicht, gebiert es Schmerzen.
 Wer es hat, nehms wohl in Acht,
 Mancher hat sich drum gebracht.
 Jedem giebt das Zwet Natur und Lage,
 Und in seinem Leben ist's die Wage.
 Die im Gleichmaas schwer sich hält,
 Daß sie nicht steigt oder fällt.
 Mit dem Ganzen seye man zufrieden,
 Denn es ist das größte Glück hienieden.
 Gehen nun die Wünsche einmal drüber,
 Liegt der Mensch im heißen Fieber.

293.

Hat man mein Erstes im Genuß,
 Ist's Einem recht zu Muthe.
 Dann ist es, wies soll seyn und muß,
 Froh kostet man das Gute.
 Mein Zweites ist für das Gehör,
 So manch Ding kann es geben.
 Und wenn dergleichen auch nicht wär,
 Wie traurig wärs ums Leben.
 Das Ganz' erwecket Einem Freud,

Denn wem sollts nicht gefallen?
 Auch kleinen Kindern allbereit,
 Wenn sie nur können lallen.

294.

Oft fliegt mein erstes Paar hochschnell vorbei;
 Oft scheint's, als ob es ohn' Bewegung sey.
 Zuweilen merket man in ihm Figuren,
 Die ähnlich sind der Thier und Menschen Spuren.
 Mein Drittes findet sich in Zahlen,
 Auch lästet sich der Schmerz nicht mahlen.
 Dem der verursacht wird, den es erreicht.
 Und dies kann oft geschehen leicht.
 Das Ganze ist ein unglücksvoll Begeben,
 Das oft erscheint im Menschenleben.

295.

Sprich, und du wirst mein Erstes nennen,
 Und wirst es darum leicht erkennen;
 Daß es nicht sey vom Einzelnen zu verstehn,
 Weil hier oft viele mit einander gehn.
 Du pflegst mein zweites Paar gern zu empfangen,
 Wenn damit vieles soll an dich gelangu.
 Sonst deutets auch auf eines Dinges Stand,
 Der nicht stets bleibt, nicht trägt dasselb Gewand.
 Mein Gauzes kann aus Mißverstand entstehen,
 Wenn Menschen nicht recht hören, nicht recht sehen.

296.

Mein erstes Paar ist wie ein schleichend Fieber,
 Wo es regiert, macht es den Himmel trüber.

Führt aus das Mark in eines Staats Gebeinen,
 Und drängt das arme Volk zum bittern Weinen.
 Nichts schonet es, um seinen Schatz zu mehren,
 Es würde, wenn es kommt, den Satan selber scheren.
 Mein Drittes läßt sich merken, doch nicht sehn,
 Es kömmt heran, ohn daß mans höret gehn.
 Das Ganze klebt, wo es sich halten kann,
 Und richtet tausendfach Verderben an.

297.

Oft gab mein erstes Paar den Ausspruch über Men-
 schenleben,
 Und konnt es nehmen und auch wiedergeben.
 Wie sich das Triebrad ewigen Schicksals regte,
 Zu Gunsten dieses oder jenes sich bewegte.
 So führt mein Drittes Einen zum Gewinn, den
 Andern zum Vertieren,
 Ohn' daß man weiß, wems möchte wohl geblühen.
 Was liegt daran? Das Ganz' ist blind bei seinen
 Augen.
 Zum Sehen helfen nicht die beste Laugen.

298.

Mein erstes Paar will Mancher glauben nicht
 Und zieht es darum vors Gericht;
 Wills als ein nichtig Ding verwerfen,
 Meint damit den Verstand zu schärfen.
 Denkt nicht, daß Manches mög geschehn,
 Das über seinen Horizont könn gehn,
 Mein zweites Paar pflegt man oft anzupreisen,

Und manche Arzneien damit abzuweisen.
 Doch darf man dem Geschwäh nicht traun,
 Darauf man soll als Wahrheit baun.
 Das Ganze wird oft feil getragen,
 Wer kaufen will, der mag es wagen.

299.

Mein Erstes ist ein Streben und auch Widerstreben.
 Wie es so gehet oft im Menschenleben,
 Wo Einer dahin will, der Andre dort hinaus,
 Und Keiner bei sich selbst ist recht zu Haus.
 Ließ man sie bei einander bleiben,
 Sie würden sich gar bald aufreiben.
 Drum ist es gut, man laß sie von einander gehn,
 Daß Keiner kann den Andern ferner sehn.
 Mein Zweit und Drittes ist oft schön zu schauen,
 Doch darf man ihm nicht immer trauen.
 Weiß Aeußre mit dem Innern nicht stets stimmeth
 ein,

Und oft ganz anders kann beschaffen seyn.
 Auch hat das Zweit und Dritt das Erste oft erregeth,
 Und es zur vollen Flamm entzündet und beweget,
 Daß viel Unheil dadurch entstand,
 Das nicht so leicht ward wieder abgewandt.
 Das Ganz' macht einer bösen Göttin Freuden,
 Wenn sie kann Andern schaffen Leiden.

300.

Wer meins ersten Paares Kraft verspürt,
 Wunderbare Ding ausführt;

Flieget über Berg und Thal und Hügel,
 Ob er schon hat keine Flügel.
 Wandelt sich in was er will,
 Und trift immer das gesteckte Ziel.
 Auch das zweite Paar kann er regieren,
 Und die schönsten Stück' aufführen.
 Setz die Noten in das Kreuz und in die Quer,
 Ihm ist's ordnen nicht zu schwer.
 Alles dieses hört man mit Vergnügen,
 Wenn die Kunst hier weiß zu siegen.
 Es ist's Ganz' ein oft gewagtes Stück,
 Doch nicht immer mit erwünschtem Glück.

301.

Was stellt dir vor mein erstes Paar?
 Darfst du ihn trauen ohn Gefahr?
 Meinst du der Jugend Weg geh nur durch Blumen-
 gärten?
 Ihr duftender Geruch muß dir nur werden?
 Nun ja! dies sind so lauter holbe Sachen,
 Die du dir kannst zum Spiele machen,
 Doch hat man auch schon oft erfahren,
 Daß Rosen neben Dorne und Schlangen unter Blu-
 men waren.
 Das zweite Paar kann dich so auch leicht laden ein,
 Wo Brüderzünfte bei einander seyn.
 Die trockne Kehle fordert den gebührenden Tribut,
 Ihr zu gehorchen ist wohl recht und gut.
 Was Bacchus Vater hat gepflanzt, muß man genießen,
 Man wird nicht eben müssen dafür küßen.

Doch denk, daß derer viele Gift genossen,
 Aus den so lachend schönen Nebenschossen.
 Das Ganze hat die Jugend oft verblendt,
 Da sie sich zu demselben hingewendt.

302.

Mein Erstes lästet sich nicht fassen und nicht halten,
 Und will daneben noch in Allem walten.
 Es füh'et Gutes und auch Böses zu,
 Und lästet uns nur selten Ruh.
 Es nimmt das Zweit und Dritte fort,
 Und bringt es allgemach an seinen Ort.
 Das Ganze zeichnet sich auf eigne Weise aus,
 Wie dies man sieht bei Land und Stadt und Haus.

303.

Für sich mein Erstes nicht besteht,
 Und doch mit einem Jedem geht.
 Du magst dich drehn und wenden,
 Es fasset dich an beiden Enden.
 Mein Zweites ist ganz frank und frei,
 Und doch meit man, daß es nicht für sich sey.
 Willst du was mit ihm in Verbindung bringen,
 Es wird es immer von sich zwingen,
 Es stößt von sich, was es berührt,
 Und es so ganz ins Nicht hinführt.
 Kann nun ein Jedes nicht für sich bestehn,
 Wie wirds dann mit dem Ganzen gehn.
 Das Ganz' wird im Kontraste seyn,
 Weils nicht stimmt mit sich selber ein.

Und gleichwohl höret man die Sage,
Daß unsre Erd ein solches trage.

304.

Mein Erstes herrschet über Seyn und Werden,
Ohn' dies kann nichts entstehn auf Erden.
Es führt hervor die goldnen Blumenauen
Zerstöret auch das Schöne bis zum Grauen.
Das Zweit und Dritt' kann jeden Knoten lösen,
Und auch verüben viel des Bösen.
Wenn eines Frevlers Hand es führt,
Die nur veracht, was Recht und Billigkeit gebührt.
Das Ganz' der Dinge Folgerich uns lehrt,
Und damit einem großen Dienst gewährt.

305.

Mein Erstes schleicht so unbemerkt dahin,
Bringt oft viel Freuden, viel Gewinn.
Doch zeigt auch Manchem seine Tücke,
Und reißt ihn aus dem schönsten Glück.
Drum darf man ihm so ganz nicht traun,
Und keine Feste auf es baun.
Es geht das Zweite seinen Gang,
Hier ist er kurz, dort ist er lang.
Dem Einen gibts, dem Andern strebts zu nehmen,
Und dies ohn' alle Sorg' und Gramen.
Das Ganze kehret nie mehr um,
Es lauset grad und niemal krumm.

306.

Mein erstes Paar spricht Wahrheit und auch Lügen,

Doch ohne Absicht zu betrügen,
 Drum wird man durch den Glauben selbst betrogen,
 Wenn man nicht prüft, was ist erlogen.
 Mein Drittes sieht bald grün bald weiß,
 Bald weiß und schwarz mit allem Fleiß.
 Das Ganze lauft so weit, als es nur kann,
 Macht Manchen oft zum reichen Mann.

307.

Bier Silben sind's, auf welchen das Gebäude,
 Das hier soll aufgerüstet werden, ruht.
 Bald aber wird es seyn zur Beute
 Dem Sieger, ders angreift mit Muth.
 Man seh! die erste lauft mit aller Eile,
 Und weiß von keinem Aufenthalt.
 Die andern Silben mögen weilen,
 Wenn sie nicht ändert die Gewalt.
 Theil müssen sie an ihr wohl nehmen,
 Wie es auch immer steh und geh;
 Es sey mit Willen oder Grämen,
 Und schlage aus zum Glücke oder Weh.
 Das Ganze steht in dem Beziehungsstande,
 Den jeder Wechsel ändern kann;
 Wo Millionen finden sich im Laue,
 Das immer fängt erneuert an.

308.

Es geht mein Erstes ohne Füße,
 Vielleicht denkt man, es seyen Flüsse.
 Doch kanns auch seyn ein Wagenrad,

Auch dieses nicht so eben grad.
 Was dann? ein Mensch, ein Thier?
 Die gehen ja auf zwei und vier.
 Dann ist's doch Sonne, Mond und Sterneheer
 Und jener große Nordenbär.
 Es ist der ewige Begleiter,
 Der oft macht trauern, oft macht heiter.
 Mein zweites Paar magst du nicht leiden,
 Und wenn du kannst, wirst du es meiden.
 Doch Unfall, Unbedacht führts oft herbei,
 Und zeigt, wie eingeschränkt man sey,
 Das Ganze ist für immerhin,
 Und bringet Schaden, nie Gewinn.

309.

Mein erstes Paar braucht man zum Zählen,
 Und Jedem steht es frei zu wählen,
 Was er für sich will nehmen an,
 Wenn ers damit nur treffen kann.
 Man findet das Dritt' durch Kunst gemacht,
 Auch die Natur hat uns damit bedacht.
 Man findet es auf tausendfache Weise,
 In einem oft sehr kleinen Kreise.
 Das Ganze lehrt der Zeiten Wechsel kennen,
 Und ihn mi seinem Namen nennen.

310.

Mit Federn läffet sich mein erstes machen,
 Und dehnt sich aus auf andre Sachen.
 So sieht mans oft am Baum hinklettern,

Und auch mit Knall den Baum zerschmettern.
 Mein zweites Paar ist ein Verbindungsding,
 Des Nutzen ist nicht so gering;
 Es fördert Einem seinen Gang,
 Der sonst vielleicht könnte werden lang.
 So wird er aber abgeschnitten,
 Und macht ihn dann mit wen'ger Schritten.
 Das Ganze läßt sich so erhöhen,
 Daß Niemand mag hinüber gehn.

211.

Wer nur strebt meinem Ersten zu entfliehn,
 Sich nicht gehorsam ihm will unterziehen,
 Der wird es einst mit Gram empfinden,
 Wie vor ihm wird sein Heil verschwinden.
 Ihm wird das Zweit und Dritte folgen nach,
 Das ihn setzt in die schlimmste Lag,
 Aus der er sich nicht mehr kann winden,
 Weil Sklavenketten fest ihn binden.
 Drum sey die Jugend wohl bedacht,
 Daß sie sich nicht solch Unglück macht.
 Das Ganze ist die stets gerechte Strafe,
 Die nie erfahren wird der gutgesinnte Brave.

312.

Auf einem Kreuzweg steht mein erstes Paar,
 Und meint, es sey hier in Gefahr,
 Den rechten Weg zu wählen,
 Ohn' daß es könnte fehlen.
 Es weiß nicht, was jetzt sey zu thun,

Wer wird das Ganze je auch fassen?
 Man muß zum höhern Licht es lassen.
 Wohl dem, der was es fordert, liebt,
 Und sich darinnen fleißig übt.

315.

Ein Wort von vier Silben ist nicht viel,
 Doch wichtig ist's, wo man es setzt zum Ziel.
 Das Erste ist ein Ich, das Jeder liebt,
 Und sich ihm auch sehr gern ergiebt.
 Das Zweite, Dritt und Viert zusammen,
 Aus einer eignen Quelle stammen.
 Sind zwar dem Ersten oft bekannt,
 Weist sie jedoch von seiner Hand.
 Will nichts mit ihm zu schaffen haben,
 Und lieber betteln oder graben.
 Das Ganze ist die Quelle guter Sitten,
 Kehrt nicht gern ein in groß und kleine Hütten.

316.

Ein Silbenpaar hat schon so manchen Zwist erregt
 Weil mans nicht hat nach Wahrheit überlegt,
 Daß, was des Menschen Inneres angeht,
 Nicht unter äusserm Zwange steht.
 Daher der Mißverstand oft tiefe Wunden schlug,
 Dem der nach Ueberzeugung gieng, und haßte den
 Betrug.

So Mancher mußte darum sein Bestes opfern auf,
 Und als der Wahrheit Märtyrer beschließen seinen Lauf.
 Wird nun der ersten Silb das Haupt entrückt,
 So tritt hervor, was in dem Mai entzückt,

Wenn man das Schöne der Natur kann schau'n,
 Und wie sie pflegt ihr Werk zu bau'n;
 Wie Menschenhand dem Sonnenstrahl den Schirm
 vorsetzt,
 Daß er den Musensohn in seinem Sige nicht verlegt.
 Das Ganze soll des Menschen Bahn regieren,
 Wenn er ihr folgt, wird er sich nicht verlieren.

317.

Es ist ein Silbenpaar des Lebens schönste Quelle,
 Wenn sie fließt lauter rein und helle,
 Und nicht so leicht getrübet wird.
 Auf sich nimmt sie oft schwere Bürd;
 Um friedlicher das Leben zu genießen,
 Und mit Annehmlichkeit es zu versüßen.
 Es schafft und wirkt zu eines Jeden Wohl,
 So viel es nach Vermögen kann und soll.
 Wo dieses nicht findet statt, will nur unreinen Trieben
 Sich geben hin, im Eigennuß gesetzeslos sich üben.
 Da streuet's bösen Saamen aus, der wächst mit der Zeit;
 Und nichts, als Unglückschwangre Frucht bereit.

318.

Zwei Silben eines Worts, das auf acht Füßen ruht,
 Vermögen zu erstärken nur des Menschen Muth.
 Kann ihre Kraft er nicht mehr fühlen,
 So wird er eine Unglücksrolle spielen.
 Was seiner Lampe Del und Leuchte gab,
 Wird sinken allgemach ins Grab.
 Drum sey eins Jeden ernstliches Bestreben,
 Der Lampe ihr benöthigt Del zu geben.